
FeBruAr '96
1.50 Westmark
KlaroFix
DIE HEILIGE SCHRIFT FÜR LEIPZIG
DRUCK
1996 - Die Revolution rollt wieder!
Mit Martin Luther, dem Kurt Masur
des Mittelalters...



Da sage doch noch mal einer Compiuter wären p.c.! Den mangelt es doch total an Bewußtsein. Anstatt sich großzügig aus ihrer Machtposition heraus, den Tölpeln an der Tastatur anzunehmen, stellen sie auf stur und treiben Keile in die aus Blut und Schweiß gemeißelte Unity. Ausgrenzung nennt man sowas. Wissen ist Macht - figth the power! Da hilft halt nur "Back to the roots", zurück zum Punker-Layout, wir hoffen, die Leserschaft kann es verkraften. Immerhin ist durchaus was an Frank Sanders Thesen im Theaterartikel dran, daß "Form" eine entscheidende Rolle spielt, aber was sollen diese Formalitäten. Wir spekulieren ja mehr so auf Inhalt, z.B. die Erklärung des Infoladens Schlagloch aus Dräsd`n, den Beitrag zum Thümi-Prozeß oder die letzte Folge der Radikal-Geschichte. Aber aus Erfahrung wissen wir, daß Abteilungen wie der Filmriß, die Fußballecke oder die Rätselseite auch ganz gern genommen werden, und so geben wir den Konsumbedürfnissen Nahrung, denn nur so bekommen wir euch schließlich soweit, daß ihr bei der näxten Revolution in der ersten Reihe rennt , die ja immer im Kugelhagel stirbt. Damit wir euch den politischen Alltag nicht all zu leicht machen und euch noch selber was zum Denken bleibt, haben wir vorsorglich ein paar wichtige aktuellpolitische Themen weggelassen, wie z.B. die gerade gut anrollende Telekom-Hetzkampagne, die Sache in Lübeck und die neusten Wasserstandsmeldungen. Zu Lübeck vielleicht zum Trost noch soviel: Kopf hoch Leute! Wenn ihr euch Sorgen macht, daß ihr bald das ganze Postleitzahlenbuch auswendig lernen müßt, wenn ihr euch alle deutschen Städte merken wollt, wo's Brandanschläge gegeben hat, es wird bald alles wieder besser! Bald ist Bergfest und ihr braucht euch nur noch die zu merken, wo's noch keine gab. Ist doch Klasse, oder? Und vielleicht war's ja auch nur ein Unfall in Lübeck, oder eine Missetat von den "Asylanten" selbst, die die "braven" Deutschen nur anschwärzen wollen vor der Welt. Da denkt doch bald jeder, daß ein zufällig wegen einer Bananenschale am Boden liegender Undeutscher von einem deutschen Skinhead niedergeschlagen worden sein muß. Wir glauben ja alle schon selbst bald dran. Die Polizeigewerkschaft fordert sogat schon Alarmklingeln an jedem Ausländerbett und Gitter an den Fenstern und Stacheldraht ums Haus. Na Schluß jetzt, ein Editorial ist ja kein Quasselwettbewerb. Viel Spaß beim Lesen!

P.S.: Schickt uns doch mal endlich richtig viel Geld!

Mit etwas Spührsinn finden Sie im klaro:

Seid nich' sauer Leute, wenn ihr den Februar vor der Glotze hängen müßt, wir geben uns Mühe, daß es bald wieder einen dicken Kulturkalender gibt!

ERPRESSUM:
HERAUSGEBER: DRUCK c/o Infobüro
Peterssteinweg 13
Leipzig
04107
E-Mail: Druck@link/L.cl.sub.de


AKTION UMVERTEILUNG
ANGESAGT
1996
UNO - Jahr
zur Bekämpfung
der Armut

»Die Liebe blüht in den Zeiten der Pest.«

Ein paar Tage bevor die Idee zu diesem Text entstand, verkündete einer von uns sein Aufhören beim KlaroFix. Ich selbst war bei dieser Redaktionssitzung nicht anwesend, was ich zum einen bedauere, zum anderen aber auch erleichtert aufnahm. Immerhin kommt bei einem Verlassn eines Projekts, wie unserem, niemand um eine zumindest vordergründige Erklärung herum. Dem kurzen Bericht der Ereignisse, den ich am nächsten Tag bekam, konnte ich entnehmen, daß - wieder einmal - das ganze Projekt KlaroFix in Frage gestellt wurde. Lohnt es sich wirklich, dieser ganze Streß für fünfhundert Leute (die aktuelle Auflage dürfte zwischen fünf- und siebenhundert schwanken), können wir überhaupt das leisten, was wir wollen und was notwendig wäre, und hat das alles überhaupt Sinn?

Die Frage nach dem Sinn politischer Tätigkeit, wie wir sie verstehen, also außerhalb von Parteien, Institotionen, Organisationen und manchmal sogar der Legalität, wird immer häufiger gestellt. Das heißt, eigentlich gestellt wird sie gar nicht, vielmehr beinhaltet die Frage oft schon einen



Die Frage nach dem Sinn politischer Tätigkeit, wie wir sie verstehen, also außerhalb von Parteien, Institotionen, Organisationen und manchmal sogar der Legalität, wird immer häufiger gestellt. Das heißt, eigentlich gestellt wird sie gar nicht, vielmehr beinhaltet die Frage oft schon einen unüberhörbaren Hinweis darauf, daß die entsprechende Arbeit ein hohes Maß an Sinnlosigkeit aufweist. Nun könnte uns das alles kalt lassen, würden sich nach nunmehr zweieinhalb Jahren kontinuierlichen Erscheinens nicht gewisse Ermüdungen zeigen, gegen die wir schon eine ganze Weile kämpfen und die mich, wenn ich zurückdenke, an ein Wunder glauben lassen ("Ein Wunder. Gott ist auf die Erde herabgestiegen und hat diese Kugeln mit eigener Hand geleitet." J. Travolta in Pulp Fiction), das allein unser Erscheinen ermöglicht hat.

Nach der Fertigstellung der Layoutbögen zur letzten Ausgabe, die sich in einer absoluten Hektik während Weihnachten vollzog, sah es mal wieder so aus, als könne es kein Februarheft geben. Unser Cheflayouter zieht sich schon seit einiger Zeit zurück, um unter starken Zeitdruck geraten, an seiner Karriere zu basteln. Da dieser Engpaß vorauszusehen

gewesen war, wurde schon im Vorfeld versucht, seine Aufgaben zu dezentralisieren. Zwei Assistentenstellen wurden geschaffen, mit dem Ergebnis, daß der Oberassitent das letzte Heft auf einer der Aufgabe unangemessenen technischen Basis layouten mußte. Die andere Assistentenstelle habe ich inne, aber aufgrund fehlender Hardware, war ich wohl keine allzu große Hilfe. Erschwerend kam noch hinzu, daß durch die Feiertage, die Auslieferung vorgezogen werden sollte, also der Redaktionsschluß um eine Woche vorverlegt wurde und trotzdem nirgendwo eine Zeitreserve vorhanden war. Nach einer kurzen Gewerkschaftssitzung beschlossen also Cheflayouter und Oberassisten, der auf seine eigentliche Arbeit verwies und auch noch en Privatleben zu führen scheint, in einen mindestens einmonatigen Streik zu gehen. Aber ohne Layout kein Heft. Nur der unbedingte Wille anderer in unserer Redaktion, so etwas nicht hinzunehemen, hat die hier vorliegende mit viel weniger Computer als gewöhnlich erstellte Ausgabe möglich gemacht.



Wo aber liegt der Sinn dieser unbezahlten Anstrengungen? Naheliegende Antworten, wie Hobby oder Spaß, die in den enthusistischen Anfangszeiten vielleicht noch zu hören gewesen wären, verbieten sich inzwischen von selbst. Nicht das es nie Spaß machen würde, aber häufig stehen ganz andere Dinge im Vordergrund als ausgerechnet Spaß. Eine Tatsache, die im übrigen ebenfalls schon oft zu harten Auseinandersetzungen mit der Betriebsgewerkschaft geführt hat, die unter der Androhung des Nichterscheinens einen höheren Spaßfaktor - nicht nur im Heft - forderte, ja sogar solche utopischen Forderungen, wie dem Spaß das oberste Primat - linke Politik darf nicht lustfeindlich sein - einzuräumen wurden laut. Spaß also kann die Motivation kaum sein. Und auch ein nicht zu bremsender Geltungsdrang, der sich in monatlich knapp hundert Seiten niederschlägt, ist kaum anzunehmen.



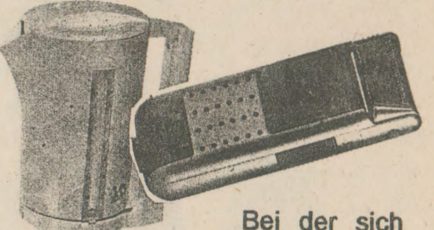




Schon eher trifft es da der Umstand, mit dem KlaroFix ein Medium und eine Struktur geschaffen zu haben, die Monat für Monat zeigt, daß es nach wie vor noch linke Politik in Leipzig gibt und die allen die es brauchen ein Forum bietet, in dem Positionen und Gedanken veröffentlicht werden, die im Medienalltag einer LVZ oder des KREUZER keine Chance haben. Was das letztlich nützt wissen wir zwar auch nicht und ob die Qualität so hoch ist, ob also wirklich alles gesagt wird, was gesagt werden müßte, darf bezweifelt werden. Trotzdem ist es bei aller Kritik, die uns da immer wieder nicht zu unrecht trifft, in der Vergangenheit gelungen Diskussionen zu transportieren, Aktionen und Vorfälle eindeutig parteiisch darzustellen, was auch bedeutet Aspekte zu zeigen, die sonst eben nirgendwo gezeigt werden, und immer wieder Kritik an allen möglichen zu üben, wobei (falsche) Rücksicht bisher nicht unseren Stil prägte. Das wir damit in dieser Stadt nicht gleich zu opnion leadern geworden sind, war schon klar bevor wir überhaupt angefangen haben und daß wir fünfhundert Hefte verkaufen, spricht dafür, daß es fünfhundert Leute in dieser Stadt gibt (SchwarzleserInnen nicht mitgerechnet), die interessiert, was wir zu sagen haben. Das ist zwar nichts im Vergleich zur Verbreitung des KREUZER, aber durch dessen Existenz können wir immer noch sicher sein nicht nur wegen unseres Terminkalenders gekauft zu werden. Natürlich nervt es wenn Dinge, die wir wichtig finden trotz all unserer Bemühungen nicht mit gleicher Intensität von den Leuten, die uns lesen, wahrgenommen werden. Wenn Faschoterror in Wurzen viel weniger Leute mobilisiert, als Atomtests auf Muroroa. Nicht das Atomtests aus was für Gründen auch immer cool wären, wie uns andere Hefte weiß machen wollen, aber in Zeiten, in denen die Bundeswehr zum erstenmal seit der bedingungslosen Kapitulation der Wehrmacht deutsche Soldaten wieder zu Kampfeinsätzen ins Ausland schickt, ohne das es einen nennenswerten Protest gibt, ist ein gewisses Unverständnis doch angebracht. Oder die Kampange zur Aufhebung des Todesurteils gegen Mumia Abu Jamal. Der saß nicht nur schon Jahre vorher zum Tode verurteilt im Knast, er sitzt es auch heute noch. Die Prozesse, die Leute auf die Straße bringen sind also für uns immer noch ein großes Geheimnis. Fest steht nur, mit unserer Medienmacht ist es nicht so weit her. Entsprechend mager sind auch die Reaktionen, die wir aufs Heft bekommen. Ungefähr eine

Zuschrift der Lesenden pro Ausgabe, spricht nicht gerade für ungezügelten Diskussionsbedarf und auch das Spektrum aus dem uns Beiträge von außerhalb der Redaktion erreichen ist sehr überschaubar.
Warum wird das Potential, das wir bieten nicht ausgeschöpft? Ein Blick in unsere Umgebung, zu Projekten zu denen wir ein prinzipiell solidarisches Verhältnis haben zeigt, auch dort sieht es nicht viel anders aus. So steht die Auslastung des Infoladens in keinem Verhältnis zu den Anstrengungen, die dort unternommen werden, ein Archiv zu aktualisieren, daß eine ausführliche Recherche zu den meisten Gebieten von linkem Interesse zu ermöglichen. Oder im ZORO wo viele Möglichkeiten ungenutzt bleiben usw. usf. Dabei sind, unsere Auflage beweist es, fünfhundert Menschen mit einem autonomen Selbstverständnis, mit zumindest einem starken Interesse an Inhalten linker Politik in dieser Stadt vorhanden. Die Neigung besteht einen Großteil von ihnen als Partylinke zu charakterisieren, deren Linkssein mehr und mehr zu Lifestyle und Weltsicht verkommt. Die DDR-Vokabel von der Nischengesellschaft drängt sich auf, nur in anderer Ausprägung. Und in der Tat bleibt die vorhandene Systemopposition oft bei dem Gedanken hängen, gegen all dies ließe sich ohnehin nichts ausrichten. Zu stark sei der Staat, zu hoffnungslos die Lage und zu klein die Gruppe der Unzufriedenen. Das dies ein Irrtum ist, offenbarte letztens eine in der jungen Welt veröffentlichte Umfrage, die eine prinzipielle Unzufriedenheit mit der gesellschaftlichen Ordnung bei einer mehrheit der Bevölkerung - zumindest im Osten - offenbarte. Bei der sich anbahnenden Katastrophe im sozialen Bereich, bei der noch unklar ist, ob der gegenwärtige Sozialabbau Folge einer tiefen Kriese der Wirtschaft oder nur das Ergebnis des Endes der Blockkonfrontation mit den Warschauervertragsstaaten ist. Was bedeuten könnte, daß der Schaufensterkapitalismus der BRD jetzt einfach abgeschminkt wird, bei dieser sozialen Katastrophe wird die Zahl der Unzufriedenen garantiert nicht kleiner.





Diese Unzufriedenheit ist allerdings ein zweischneidiges Schwert. Dieses Jahrhundert hat schon einmal bewiesen, daß die Verrohung der

kapitalistischen Gesellschaft nicht einfach zum Kommunismus führt, sondern der Faschismus als barbarische Alternative an jeder Ecke lauert. Gerade die Erfahrungen, die 1989 in Leipzig gemacht wurden, geben Anlaß zur Sorge. Zu schnell werden die Führer gefunden, die ein gesellschaftliches Vakuum, das eigentlich Freiheit bedeutet, auffüllen. Und in der Tat sind barbarische Lösungen in der Gesellschaft schon jetzt immer öfter im Angebot. Euthanasie wird langsam aber stetig wieder eingeführt, Abschiebungen in Folter und Tod sind schon Realität. Hat es Sinn dagegen Widerstand zu leisten. Die Frage stellt sich nicht, darf sich nicht stellen. An ihre Stelle sollte eine gewiße Dickköpfigkeit treten, die einfach nicht gewillt ist, die schlechte Realität als nicht beeinflußbar hinzunehmen. Und wenn ich mir eine Welt vorstelle, in der niemand mehr gegen das stärkere Unrecht vorgeht, dann sind wir in der Barbarei angekommen. So ist es nicht immer der Wunsch nach der besten aller Welten, der Handeln erzwingt, sondern die Oppostion zum Gegenwärtigen. KlaroFix soll eine Struktur sein, die beim Widerstand (was auch immer das ist und wie er auch aussieht) hilfreich ist und das ist der Grund warum es trotz aller Widrigkeiten weiter erscheint, warum es aus unserer Sicht, so wie all die anderen Projekte, deren Existenz so oft in ihrer Wichtigkeit unterschätz wird, auf jeden Fall erhalten bleiben muß. Diese Projekte mit ihren oft ungenutzten Potentialen zum Austausch und Widerstand, wirken auch schon heute.



Das wir ihre Wirkung oft nicht sehen hängt mit der Höhe unserer Ansprüche zusammen und das wir selbst den Sinn unseres Handelns aus dem Blick verlieren, liegt neben unseren vielfältigen Niederlagen auch daran das es noch immer mehr Fragen als Antworten gibt.

Arno

Zur Razzia im Infoladen Schlagloch

In der Zwischenzeit hatte es sich herumgesprochen, daß es eine Durchsuchung gibt. Donnerstags sendet das freie Radio „ColoRadio" auf der Frequenz von Energy (100,2 Mhz in Dresden). Dort wurde gleich darüber berichtet und mit Betroffenen ein Telefon-Interview geführt, wobei eine Demo für Freitag um 17°° Uhr unter dem Thema "radikale Weihnachten" angekündigt wurde.
Desweiteren versuchte ein Anwalt, mit den Festgenommenen in Kontakt zu treten. Dies wurde ihm mit der Begründung, daß alles rechtmäßig wäre, verwehrt. Zuvor hatten vier Anwälte die Vertretung der Beschuldigten abgelehnt, nachdem sie von dem Vorwurf (§129a) unterrichtet wurden. Gleichzeitig versammelten sich Menschen vor dem Gelände des LKA um die Freilassung der zugeführten Leute zu fordern. Dort wurde ihnen mitgeteilt, daß einer der Betroffenen schon wieder auf freiem Fuß wäre, was sich als falsch herausstellte. Gegen 23.30 konnten die beiden Beschuldigten das LKA verlassen.

Bei der Demo am Freitag versammelten sich ungefähr 50 Menschen mit Transparenten auf denen „Hände weg vom SCHLAGLOCH", „radikal ins nächste Jahrtausend" und „für radikale Weinachten" stand, vor dem Weihnachtsmarkt. Darauf erschienen 3 Beamte der Polizei und erklärten ein Versammlungsverbot zum Thema SCHLAGLOCH-Razzia in dem Zeitraum vom 15.12.95 - 26.12.95 (Weihnachtsmarktzeit), welches das Ortsamt am morgen des 15.12.95 beschlossen hat (Grundlage ist ein Gesetz von 1953, wonach alle politischen Versammlungen in der Nähe der Weihnachtsmärke verboten sind). Daraufhin entschlossen sich die Leute einen Weihnachtsmarktspaziergang zu machen, wobei die Trasparente weiter gezeigt wurden. Das war für die Polizei (150-200 Beamte mit 5 Videokameras) ein Grund einzugreifen, wobei die Zivilbeamten am härtesten vorgingen. Bei dieser Aktion wurden 6 Menschen kurzzeitig festgenommen und nach Feststellung der Personalien wieder freigelassen (einer wurde nach Hause gefahren, da er unter 16 Jahre war).

Am 18. 12. fand eine vom Stadtschülerrat organisierte und angemeldete Demo gegen Frankreichs Atomwaffenversuche statt. Auf dem Weg durch die Dresdner Innenstadt wurden neben Transparenten, die sich gegen die Atomwaffenversuche äußerten, auch Spruchbänder mit Aufschriften wie:"radikal gegen Atomtests" und „Keine Kompromisse - radikal" getragen. Nachdem der Veranstalter

die Demonstration offiziell für beendet erklärte, beschlossen einzelne Demonstranten (ca. 100 Leute), eine radikal-Spontandemo zum Infoladen zu machen. Ca. 20 Polizeibeamte begleiteten diese bis dahin. Im Schlagloch fand dann eine kurze Informationsveranstaltung zu den Ereignissen der letzten Tage im Zusammenhang mit der Durchsuchung des Infoladens und der coloRadio- Sendung statt. Hierbei wurden Fakten vermittelt und die sehr einseitige Berichterstattung der Presse richtiggestellt.

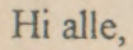
Wir haben einen Ermittlungsausschuß (0351/8020194) eingerichtet, der sich um Anwälte zur Zeugenbegleitung bemüht. Das wird sehr viel Geld kosten. Deshalb sind Spenden gern gesehen.

Spendenkonto-Nr.: 1100246 (Dirk Buschmann)
BLZ: 500 901 00 bei der Ökobank

trotz eißiger Kälte - frohen Mutes
die Infoladenleute

Weihnachten

Durchsuchung des INFO-Laden in Dresden



Hi alle,

Wir möchten hiermit intensiver auf das eingehen, was seit dem 14.12.95 in Dresden passiert ist. In der regionalen Tagespresse wurde sich, wie sollte es auch anders sein, außschließlich auf Meldungen der Polizei bezogen. Dazu kam dann noch Sensationsgier der Medien, so daß Fakten kaum noch von Vermutungen und Unterstellungen zu unterscheiden waren.

Am 14.12.95 fand im Infoladen „Schlagloch" Dresden eine Razzia statt. Es waren ca. 10 LKA-Beamte der Staatsschutzabteilung, der Staatsanwalt Uebele als Beauftragter der Bundesanwaltschaft, im Einsatz. Ca 15 uniformierte Polizisten riegelten den Zugang zum Haus ab. Jede/r Bewohner/in des Hauses wurde zur Wohnungstür begleitet, nachdem die Personalien festgestellt wurden. Die Razzia begann um 16.15 Uhr und dauerte bis ca. 21.30 Uhr.
Die Beamten kamen mit einem Durchsuchungsbeschluß vom Amtsgericht Dresden für den Infoladen „SCHLAGLOCH".
Vorwurf: **Verdacht des Werbens für eine terroristische Vereinigung (§129a).**
Bergründung: - *Vetreiben von 2 Ex. der Zeitschrift radikal Nr. 153 Teil 1 und 2 bzw. Ausleihen derselben an unbekannte Personen.*
Dabei wird auf ein Ermittlungsverfahren der Bundesanwaltschaft vom 29.11.95 gegen die unbekannten Hersteller und Vertreiber der Zeitschrift radikal Nr.153, deren Inhalt den Straftatbestand des Werbens für die terroristische Vereinigung „Rote Zora" erfüllt, bezug genommen.

Nach einer 3/4 stündigen Diskussion, ob sie das "SCHLAGLOCH" durchsuchen dürfen, wurden 2 Menschen zu Beschuldigten erklärt.
Dann begannen die Beamten die Räume nach Beweismaterial durchzuwühlen.
Dabei wurden:

- mit Streamern alle Festplatten kopiert.
- die archivierten „radikal"-Zeitschriften,
- Installationsdisketten und andere Disketten
- verschiedene adressierte Briefumschläge (vorallem aus dem Ausland)
- eine Dokumentation der Durchsuchung vom 13.6.95 zu radikal / das K.O.M.I.T.E.E. / AIZ
- 1 Zeitschrift „radikale Zeiten Nr. 1" vom 25.11.95
- 3 Fotografien mit Faschos (die den Hitlergruß zeigen)
- diverse Papiere von den Leuten der Venceremos (Zeitung aus Dresden)

beschlagnahmt.
Während der Durchsuchung wurde der erste Beschuldigte zur erkennungsdienstlichen Behandlung abgeführt. Ein Gast des Schlagloches durfte nach Feststellung der Personalien gehen. Der zweite Beschuldigte mußte warten bis die Durchsuchung beendet war. Dann wurde auch er zur ED-Behandlung verschleppt. Nach einer Vernehmung durften die zwei Beschuldigten gegen 23.30 Uhr das Gelände des LKA Sachsen verlassen. Die zwei werden beschuldigt, die „radikal" 153 Teil 1 und 2 vertrieben zu haben.

Sagt nicht, ihr hättet nichts gewußt!

Eine Chronologie deutscher AusländerInnenpolitik

27.11.95
Bundesinnenminister Manfred Kanther (CDU) und der Schweizer Justizminister Arnold Koller wollen die Zusammenarbeit der **BRD und der Schweiz durch ein "kooperatives Sicherheitssystem" festigen. Ziel soll es sein die "Schleuserkriminalität" wirksamer zu bekämpfen.**
Kasseler Sonderkommission der Polizei **"AG Karpaten" glaubt trotz der Kälte nicht, das die "Raubzüge der rumänischen Banden" abflauen. Sollten die Straftaten denoch zurückgehen, so sei dies "witterungs-und weihnachtsbedingt", sagt ein Beamter der Sonderkommission "AG Moldau" in Gießen. "Viele Banden-Mitglieder wollen Weihnachten bei ihren Familie feiern".**
(SZ 28.11.)

28.11.95
Die CSU fordert eine rasche **Rückführung der 400000 aus Bosnien geflohenen Menschen**
(SZ 29.11.)

30.11.95
Der Nigerianer Saliv Mvunvru Gbolahan sitzt erneut im Abschiebeknast. Sein einziges Verbrechen: er wollte freiwillig aus der BRD ausreisen, nachdem er zwei Jahre als abgelehnter Asylbewerber in der BRD gelebt hatte. Doch der BGS nahm ihn am 1.11.95 auf dem Frankfurter Flughafen fest, weil er falsche Paßpapiere hatte. Am 16.11.95 wurde er aufgrund des Abschiebestopps für Nigeria aus der Haft in Offenbach entlassen. Die Ausländerbehörde in Hildesheim beantragte jedoch sofort wieder Abschiebehaft, da zur Zeit keine Abschiebungen nach Nigeria stattfinden können, aber er trotzdem ausreisepflichtig wäre. Seitdem wartet er, wie auch andere Flüchtlinge aus Nigeria, im Knast in Wölfenbüttel auf seine Abschiebung. Da er seine deutsche Freundin heiraten will und sich in Nigeria nur die erforderlichen Papiere besorgen, zerschlägt die Inhaftierung alle seine Pläne: nach einer Abschiebung unterliegt er einem mehrjährigem Wiedereinreiseverbot und müßte bei Wiedereinreise die Abschiebekosten erstatten.
(taz 1.12.)
Der Bundestag verabschiedet das **Entsendegesetz, nachdem ausländische Bauarbeiter, die in der BRD arbeiten, mindestens gemäß der niedrigsten Tarifgruppe, d.h. mit 18,23 DM, entlohnt werden müssen. Das Gesetz soll 2 Jahre lang für die gesamte Baubranche gelten. Die Arbeitgeberverbände stimmen der neuen Regelung nicht zu und kündigen an, neu über die Mindestlöhne verhandeln zu wollen. 2 Wochen später ruft der Bundesrat den Vermittlungsausschuß von Bundestag und -rat an, da er das Gesetz für nicht ausreichend hält. Kritisiert wird, daß es nur 2 Jahre gelten soll und es keine wirksamen Kontroll- und Sanktionsmaßnahmen vorsieht. Die IG Bau fordert ebenfalls Nachbesserungen, wie die Benennung von Baustellenbeuaftragten, die ArbeiterInnen über ihre Rechte informieren, aber auch Informationen über Verstöße sammeln und den staatlichen Stellen weiterleiten.**
(FR 1.12., 16.12., jW 20.12.,SZ 1.12.)

1.12.95
Der Sprecher des UNHCR Deutschland, Stefan Telöken, sagt das eine international abgestimmte **Rückführung bosnischer Bürgerkriegsflüchtlinge nicht vor dem Frühjahr beginnen soll, da die Versorgungssituation der Bevölkerung sehr schwierig ist. Ab dem Frühjahr könne dann eine Rückfürung auf freiwilliger Basis erfolgen. Er fordert die Bundesregierung auf den Abschiebestop über März hinaus zu verlängern.**
(SZ 2.12.)
Das Statistische Bundesamt in Wiesbaden teilt mit das im Jahr 1994 259200 Menschen die **deutsche Staatsangehörigkeit erworben haben. Die meisten sind "deutschstämmige" Aussiedler und Spätaussiedler.**
(SZ 2.12.)

4.12.95
Erika Drees wird zu einer Geldstrafe von 15 Tagessätzen über 70 DM verurteilt. Sie hatte einen Aufruf zur gewaltfreien Entzäunung des Abschiebeknastes in Worms (10.12.94) unterzeichnet. Ein Großaufgebot der Polizei hat die Aktion damals verhindert.

Die Staatsanwaltschaft leitete gegen alle 600 UnterzeichnerInnen des Aufrufs Ermittlungsverfahren ein. Die meisten wurden gegen Zahlung von 300 DM eingestellt. Wer Widerspruch einlegte, mußte meist nichts zahlen, das Verfahren wurde trotzdem eingestellt. 5 Mitglieder des Aktionskreises wurden ebenfalls zu 15 Tagessätzen verurteilt, 7 zu 30 Tagessätzen wegen Aufforderung zur Sachbeschädigung bzw. Landfriedensbruch. Einer der Richter, Hertz-Eichenrode, betonte, daß die AusländerInnen "die nationale Identität zerstören" würden.
(taz 5.12.)



6.12.95

Das Justizministerium von Brandenburg räumt ein, daß es bei der **Großrazzia gegen 250 angebliche polnische SchwarzarbeiterInnen im Juni 1995 in Markendorf (bei Frankfurt/Oder) zu Fehlern gekommen war, weil die zuständigen Staatsanwälte die "eigentlich nicht schwierige Rechtslage" falsch eingeschätzt hätten. (siehe 24.6.95)**
(jW 9.12.)

Der abgelehnte **kurdische Asylbewerber Ahmet Demirkiran kann sich seiner drohenden Abschiebung durch Flucht aus der Psychiatrie Erlangen entziehen. Eine Kirchgemeinde aus Höchstadt bringt ihn in Sicherheit.**
(taz 7.12.)

7.12.95

Das Bayerische **Verwaltungsgericht entscheidet, daß ein Flüchtling nicht allein aufgrund einer verbotenen politischen Aktivität in der BRD ausgewiesen werden kann. Die Ingolstädter Ausländerbehörde wollte einem Kurden die Aufenthaltserlaubnis nicht verlängern, weil er wegen Mitgliedschaft in einem verbotenem Verein zu einer Bewährungsstrafe verurteilt wurde.**
(taz 8.12.)

8.12.95

Der stern zieht vor dem Landgericht Frankfurt/Main seinen Antrag gegen den ehemaligen Mitarbeiter des Flughafensozialdienstes, Stefan Hippler, zurück, mit dem der stern ihm verbieten wollte, zu behaupten, daß der stern-Artikel über die 7 **abgeschobenen Sudanesen schlecht und falsch recherchiert worden sei. Der stern begründet seinen Zurückzieher damit, daß es ihnen nicht möglich wäre, die Aussagen Hipplers, der eigene Nachforschungen im Sudan angestellt hatte, zu widerlegen.**
(jW 11.12.)

Das **Bundesinnenministerium (BMI) will die Verantwortung für die Abschiebung von Flüchtlingen loswerden. Deshalb verhandelt das BMI mit der in Genf ansässigen Internationalen Organisation für Migration (IOM), welche die Koordination der Abschiebungen übernehmen soll. Die IOM, eine zwischenstaatliche Organisation 59 Länder, organisiert zur Zeit schon die freiwillige Ausreise und Weiterwanderung von Flüchtlingen (20.000 Flüchtlinge jährlich aus der BRD in ihre Herkunftsländer, darunter 17.000 abgelehnte AsylbewerberInnen). Die Meinungen bei der IOM über das Angebot des BMI vom 21.9.95 sind geteilt. Ein internes IOM-Papier warnt davor, daß bei der Ablehnung der Bund und die Länder die Gelder für die IOM streichen könnten und betont den Vorteil einer zentralen Ausreise- und Abschiebeverwaltung.**
(FR 9.12.)

11.12.95

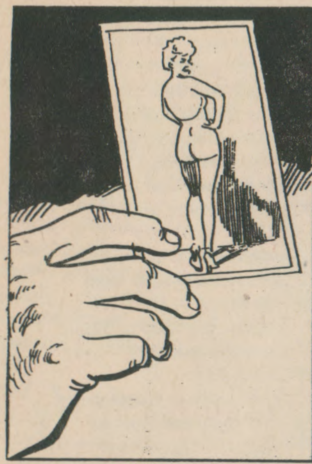
Die Berliner Ärztekammer benennt zwei "Beauftragte für Menschenrechte". Die sollen sich u.a. mit der Frage auseinandersetzen, wie Folteropfer zu behandeln sind und wie die restriktiven Bestimmungen des **Asylbewerberleistungsgesetzes eine menschenwürdige Behandlung von Flüchtlingen verunmöglichen.**
(FR 12.12.)

Das Landgericht Magdeburg bestätigt den **Freispruch eines Polizisten durch das Amtsgericht. Der Polizist hatte am Himmelfahrtstag 1994 bei den rassistischen Ausschreitungen in Magdeburg einen Flüchtling aus Irak bei der Festnahme getreten. Weitere 15 Ermittlungsverfahren gegen PolizistInnen wurden schon eher mangels Beweisen eingestellt. Sie hatten damals die**



Afrikaner, die vor den Hools und Faschos flüchteten, festgenommen, geschlagen bzw. durch die Verfolger verprügeln lassen ohne einzuschreiten. (siehe 30.6.95)
(jW 13.12.)





12.12.95

Das Verwaltungsgericht Wiesbaden entscheidet, daß bosnischen Bürgerkriegsflüchtlingen nach §32a AuslG eine Aufenthaltsbefugnis erteilt werden muß und nicht nur - wie es die gängige Praxis ist - eine Duldung. Die Städte Frankfurt/Main, Wiesbaden und der Kreis Main-Kinzig hatten geklagt, damit das Land Hessen die Kosten für die bosnischen Flüchtlinge übernehmen muß. Die Kosten für Flüchtlinge mit Duldung müssen in Hessen die Kommunen tragen. Das Land Hessen willigt in die Erteilung einer Befugnis jedoch nur ein, wenn der Bund die Hälfte der Kosten übernimmt und die Niederlassungsfreiheit der Flüchtlinge eingeschränkt wird, so daß in jedem Bundesland gleichmäßig viele untergebracht sind.
(FR, jW 13.12. SZ 14.12))
Die **Staatsanwaltschaft Frankfurt stellt ein Verfahren gegen 2 leitende BGS-Beamte, die auf dem Frankfurter Flughafen arbeiten, ein. Den beiden wird vorgeworfen, 1991 für die Abschiebung eines Iraners in die Türkei verantwortlich zu sein, ohne ihm in der BRD die Möglichkeit, einen Asylantrag zu stellen, gewährt zu haben. Der BGS begründete die Abschiebung damals damit, daß der Iraner, der 5 Jahre lang in iranischen Gefängnissen einsaß und gefoltert wurde, in der Türkei vor Verfolgung sicher sei. Im März 1992 gelang dem Iraner erneut die Flucht in die BRD und er erhielt Asyl. Das Landgericht Frankfurt/Main sprach ihm in einem Verfahren 10.000 DM Scherzensgeld von dem BGS-Beamten zu, der ihn abgeschoben hat. Die Ermittlungen gegen die beiden anderen Beamten stellt die Staatsanwaltschaft nun ein, weil den BGS-Beamten angeblich nicht bekannt war, daß die Türkei die Genfer Flüchtlingskonvention nur teilweise unterschrieben hat. Der Zeitdruck hatte die Beamten zu einer Entscheidung gezwungen, ohne daß sie sich Fachliteratur hätten besorgen können... (siehe 29.12.94)**
(FR 13.12.)
Nach Angaben der Bundesregierung leben zur Zeit **6,99 Millionen AusländerInnen in der BRD (8,6% der Gesamtbevölkerung). 22,4% der AusländerInnen stammen aus einem EU-Land, 28% aus der Türkei.**
(FR 13.12)

13.12.95

Ein Kurde übergießt sich auf dem Hamburger Hauptbahnhof mit Benzin und zündet sich an. Er erleitet dabei lebensgefährliche Verletzungen. Der seit 1993 in der BRD lebende Kurde hat eine Abschiebungsverfügung für den 14.12. erhalten. Die Polizei streitet ab, daß der Selbstmordversuch etwas mit der Ausweisung zu tun hat, sondern gibt dem Kurden, der mit Drogen handeln würde und deshalb Probleme bekommen habe, selbst die Schuld.
(jW, FR 15.12., SZ , TAZ 15.12.)
In Hamburg beginnt der **erste Prozeß im Rahmen des Hamburger Polizeiskandals gegen einen Polizeibeamtem, der einem Afrikaner Desinfektionsspray ins Gesicht gesprüht hat. In zwei anderen Fällen ergingen inzwischen ohne eine Verhandlung Strafbefehle wegen Freiheitsberaubung und Nötigung. Sechs Verfahren wurden eingestellt, 13 andere laufen noch.**
(FR 14.12)
Das Frankfurter Amtsgericht erläßt eine Geldbuße über 1.500

DM gegen ein Polizisten. Der Beamte bedrohte im Dezember 1992 mit seiner Waffe außerhalb der Dienstzeit in einer Kneipe 3 Jugoslawen, weil die ihn als Polizisten erkannt hatten und er sie deshalb für gefährlich hielt. Eine anschließende Routinekontrolle ergab jedoch nichts besonderes. Die Staatsanwaltschaft ermittelte wegen Nötigung der Jugoslawen und wegen Verstoß gegen eine Verordnung, die besagt, daß alkoholtrinkende Beamte nicht ihre Waffe bei sich tragen dürfen.
(FR 14.12)

amnesty international erklärt gegenüber dem Bürgermeister Bremens, Henning Scherf, daß die zwangsweise Verabreichung eines Brechmittels an mutmaßliche DrogendealerInnen "grausam, unmenschlich und erniedrigend sei". Vor allem AusländerInnen werden in Bremen von der Polizei gezwungen, den Brechsirup zu trinken, um während des Stunden andauernden Erbrechens eventuell verschluckte Drogenpäckchen zu Tage zu befördern. Wer sich wehrt, wird häufig geschlagen und schikaniert. Die Staatsanwaltschaft ermittelt auf Betreiben des Bremer Anti-Rassismus-Büros gegen zwei Polizisten und einen Gerichtsmediziner.
(FR 14.12.)

In dem Berliner Wohnheim Zingster Str. (Hohenschönhausen), welches vor allem von vietnamesischen ehemaligen VertragsarbeiterInnen bewohnt wird, findet eine mehrstündige Polizeirazzia statt. 175 Personen werden festgenommen und erkennungsdienstlich behandelt. Die Polizei begründet ihren Einsatz mit der "Gefahrenabwehr" und der Suche nach "Illegalen und Straftätern". Die Razzia fällt praktischerweise in die Zeit der geplanten Schließung dieses Wohnheimes, welches der Arwobau untersteht. Alle MieterInnen der Zingster Str. erhielten ihre Kündigungen für den 31.12.95. Ersatzwohnraum ist noch nicht in Sicht.
(jW, taz 14.12.)

Das Bundesjustizministerium teilt dem Schwulenverband in Deutschland mit, daß es aus humanitären Gründen in Einzelfällen möglich sein wird, daß homosexuelle AusländerInnen eine Aufenthaltsbefugnis erhalten, wenn ihrE PartnerIn in der BRD lebt und die Lebensgemeinschaft zumutbarerweise nur in der BRD fortgeführt werden kann.
(taz 14.12.)

Durch den Beschluß von SPD und Grünen soll es in Nordrhein-Westfalen zukünftig eine sogenannte "Härtefallkommission" geben. Sie soll eine zusätzliche Instanz für von Ausweisung bedrohte Flüchtlinge, bei denen ein sog. "Härtefall" vorliegt. Aber abgesehen von der aufschiebenden Wirkung haben die Entscheidungen der Kommission nur empfehlenden Charakter.
(SZ 14.12.)

13.12.95

In Niedersachsen werden Flüchtlingen häufig die gesetzlichen Leistungen verweigert und sie bekommen nicht einmal das was ihnen laut Asylbewerberleistungsgesetz zusteht.
(FR 13.12.)

14.12.95

Die ökumenische Arbeitsgemeinschaft "Asyl in der Kirche" appelliert an die Innenminister der Länder, einen sofortigen Abschiebestopp für KurdInnen und ChristInnen aus der Türkei zu erlassen. Von ca. 120 Flüchtlingen, die sich zur Zeit in der BRD im Kirchenasyl befinden, stammen über die Hälfte aus der Türkei.
(FR 15.12.)

Innenminister von Bund und Ländern beschließen ab dem 1.4.96 bosnische Flüchtlinge in ihre Heimat zurückzuschicken. Außerdem betrachten sie die "bundesweit agierenden osteuropäischen Tätergruppen, besonders aus Rumänien" als Bedrohung der inneren Sicherheit und halten es für erforderlich nicht nur in den einzelnen Bundesländern die Verbrechensbekämpfung aufeinander abzustimmen, sondern auch die Kontakte zu Rumänien zu verstärken.
(SZ 20.12.,SZ 16.12.)

15.12.95

Flüchtlingsorganisationen fordern während der in Erfurt tagenden Innenministerkonferenz ein dauerhaftes Bleiberecht für die ehemaligen DDR-VertragsarbeiterInnen. Entsprechende Unterschriftenlisten werden überreicht. Die Situation der ehemaligen VertragsarbeiterInnen ist auf Druck Thüringens ein Thema auf der Konferenz. Bundesinnenminister Kanther sprach in Erfurt mit einigen VietnamesInnen. Die Innenminister entscheiden sich jedoch gegen ein Bleiberecht und gegen die Anrechnung der Aufenthaltszeit in der DDR.
(FR 15.12.)

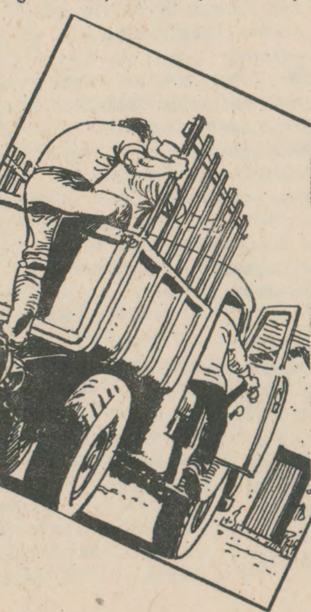
Die Innenminster der Länder und der Bundesinnenminister



entscheiden sich auf ihrer Konferenz in Erfurt für eine **gestaffelte Rückführung von 320.000 Bürgerkriegsflüchtlingen nach Bosnien. Aufgrund der "winterlichen Bedingungen" soll den Flüchtlingen noch etwas Zeit gegönnt werden. Der bis zum 31.3.96 gültige Abschiebestopp wird nicht noch einmal verlängert. Wer nach dem 15.12.95 einreist erhält keine Duldung. Die Einzelheiten der Rückführung, wie der Abschluß eines Rückführungsabkommens, sollen im Januar 1996 auf einer Sonder-Innenministerkonferenz beschlossen werden. Rund 50 VertreterInnen bosnischer Flüchtlingsvereine protestieren vor dem Gebäude und halten eine Mahnwache ab. Die Minister sprechen sich für eine engere Zusammenarbeit mit Rumänien in der Bekämpfung der organisierten Kriminalität aus und für ein verstärktes Vorgehen gegen das "Problem ständig steigender Ausländerkriminalität".**
(jW, FR 16.12, TAZ 16./17.12.)

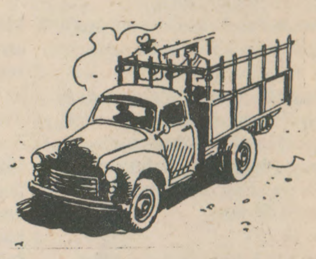
Ein **Flüchtling aus Bulgarien, der am heutigen Tage abgeschoben werden sollte, begeht zwei Selbstmordversuche. Erst stürzt er sich in seiner Wohnung in Fulda aus dem Fenster, danach versucht er sich auf der Polizeiwache in Neuhof mit seinem Schnürsenkel zu erhängen.**
(FR 16.12.)

Der Bundesrat lehnt den Gesetzentwurf der Bundesregierung vom Oktober 95 über ein neues Asylbewerberleistungsgesetz ab. Das geschieht jedoch nicht nur wegen der umfangreichen Kürzungen für Flüchtlinge sondern auch weil das neue Gesetz an die Streichung der Arbeitslosenhilfe geknüpft ist. Die SPD-regierten Länder sprechen sich gegen eine unbefristete Reduzierung der Sozialhilfe um 20% aus (bislang: 1 Jahr lang), treten jedoch gleichzeitig für eine Verschärfung ein, was den betroffenen Personenkreis angeht: so sollen Bürgerkriegsflüchtlinge zukünftig wie AsylbewerberInnen behandelt werden, d.h. reduzierte Leistungen erhalten. Die Wohlfahrtsverbände der Kirchen, Diakonie und Caritas, kritisieren in einer gemeinsamen Presseerklärung das geplante Asylbewerberleistungsgesetz. Es beeinträchtigt das Grundrecht auf körperliche Unversehrtheit, grenzt AsylbewerberInnen aus und verletzt den Gleichheitsgrundsatz. (siehe 24.10.95)
(jW 16.12., taz 13.12., FR 14.12.)



16.12.95

In Berlin findet eine **Demonstration gegen den im November 95 eröffneten Abschiebeknast Grünauerstr. statt. Im neuen Knast sind inzwischen 170 der 350 Plätze**



belegt. Unter anderem die hungerstreikenden Flüchtlinge aus dem Knast in der Kruppstr. wurden in die Grünauerstr. verlegt. Außer der Überbelegung der Zellen hat sich ihre Situation dadurch aber nicht geändert. Ob die Kruppstr. geschlossen wird oder als zusätzlicher Abschiebeknast erhalten bleibt, ist noch nicht geklärt.
(jW 16.12.)

17.12.95

Der Evangelische Arbeitskreis (EAK) der CSU will das die Landessynode der Evangelisch-Lutherischen Kirche das **Kirchenasyl ernsthaft in Frage stellt.**
(SZ 18.12.)

Der sächsische Justizminister **Steffen Heitmann verlangt die Abschaffung des Grundrechts auf Asyl, falls das Bundesverfassungsgericht den Asylkompromiß für verfassungswidrig erklärt.**

amnesty international spricht sich **gegen Abschiebungen der in Deutschland lebenden Flüchtlinge aus Ex-Jugoslawien.**
(TAZ 18.12)





18.12.95

Der Vorsitzende der IG Bau-Steine-Erden, Klaus Wiesehügel **fordert stärkere Lohnkontrollen bei ausländischen ArbeiterInnen.**
(SZ, TAZ 19.12.)

Der designierte Bundesjuztizminister Edzard Schmidt-Jortzig (FDP) will sich vor der Entscheidung des Bundesverfassungsgerichts in Karlsruhe nicht mehr zum Asylrecht äußern. Grund dafür sind mehrere widersprüchliche Äußerungen in verschiedenen Zeitungen. Einmal sagte er das er zum alten Asylrecht zurückkehren will und ein anderes mal spricht er sich für eine Verschärfung des Asylrecht aus. Nach einer Präsidiumssitzung gibt der FDP-Generalsekretär Guido Westerwelle bekannt, daß Schmidt-Jorzig nur die rechtlichen Alternativen aufzeigen wollte, falls die Verfassungsrichter das neue Asylrecht nicht akzeptieren.
(FR 19.12, SZ 19.12., TAZ 19.12.)

Der nordrhein-westfälische Ministerpräsident **Johannes Rau fordert Wahlrecht auch für in Deutschland lebende Nicht-EU-BürgerInnen. Er verlangt das Ausländern die auf Dauer in Deutschland leben und den Kinder dieser, die gleichen Rechte und Pflichten wie allen deutschen Bürgern zugestanden werden sollen.**
(FR 19.12.95)

Der schleswig-holsteinische Innenminister **Ekkehard Wienholtz (SPD) will mit Hilfe eines "Sicherheitsrates Ost-West" die "grenzüberschreitende Kriminalität" bekämpfen. Er will das daran alle ost-und mitteleuropäischen Staaten beteiligt werden.**
(SZ 19.12.)

Ein rechtsradikaler **Jugendlicher wird wegen der schweren Mißhandlung eines 33jährigen Mannes aus Togo in Nordhausen zu drei Jahren Haft verurteilt. Gegen seine zwei Kameraden wurde Jugendarrest verhängt.**
(TAZ 19.12.)

19.12.95

Cornelia Schmalz- Jacobsen (FDP) fordert eine Konferenz um die **Rückkehr bosnischer Bürgerkriegsflüchtlinge zu regeln. Sie sagt das den 320 000 Flüchtlingen "eine Rückkehr in Sicherheit und Würde" ermöglicht werden muß.**
(FR 20.12., SZ 20.12.)

Das Verwaltungsgericht Göttingen entscheidet in einem Urteil das KurdInnen aus den zehn unter Notstandsrecht stehenden Provinzen im Südosten der Türkei grundsätzlich als AsylbewerberInnen anerkannt werden. Der Gerichtspräsident Herwig van Nieuwland sagt das die 1. Kammer nach eingehender Prüfung und Auswertung neuester Auskünfte,Gutachten und Erkenntnisse zu dem Schluß kommt,daß KurdInnen in der gesamten Türkei Verfolgung drohe und es keine innerländische Fluchtmöglichkeit gibt.
(FR 20.12.)

An der deutsch-französischen Grenze werden 27 RumänInnen die "illegal" nach Frankreich einreisen wollten abgewiesen und dem BGS übergeben. Zwei Polen werden festgenommen, ihnen werden zur Last gelegt "Schlepper"zu sein. Ein Sprecher des BGS gibt bekannt das die RumänInnen auf Grundlage des **deutsch-rumänischen Abkommens nach Rumänien abgeschoben werden.**
(SZ 20.12.)

20.12.95

Die Familie Simsek hat das Kirchenasyl verlassen und ist in ein anderen Land ausgereist, teilt die Gemeinde St. Raphael in Steppach mit. In dem Land sei ihnen eine Unterkunft und die Zusammenführung mit Fariz Simsek zugesagt worden.
(jW 21.12., SZ 21.12, TAZ 21.12.)

Wegen einer Schießerei auf dem S-Bahnhof Treptower Park (Berlin), bei der ein Vietnamese erschossen wurde, verstärkt die Polizei ihre **Arbeitsgruppe "Vietnam".**
(jW 22.12.)



Der theologische Repräsentant der Bremischen Evangelischen Kirche (BEK), Pastor Louis-Ferdinand von Zobeltitz und der weltliche Kirchenpräsident Heinz Hermann Brauer weisen die von Bremens **Innensenator Ralf Bortscheller (CDU) im Oktober erhobenen Vorwürfe, die BEK würde mit der PKK sympathisieren, zurück. Sie vermuten das der Hintergrund dieser Beschuldigung die Verärgerung darüber ist, daß Bremer Gemeinden derzeit armenischen Christen aus der Türkei Kirchenasyl gewähren.**
(FR 21.12.)
Kanther erklärt in Nürnberg das beim Bundesamt für die Anerkennung ausländischer Flüchtlinge weitere Stellen abgebaut werden.
(SZ 21.12.)

21.12.95

Jael Botaeng,ein Flüchtling aus Ghana, teilt der Staatsanwaltschaft mit, daß er im Januar 1995 das Opfer einer Scheinhinrichtung in Hamburg wurde. Zwei Polizeibeamte hatten ihn in das Hafengelände verschleppt, sexuell mißhandelt und die Pistole an seinen Kopf gehalten, abgedrückt... die Waffe war nicht geladen.
(jW 22.12.,jW 23.12., FR 22.12., TAZ 22.12.)
Die Münchner Anwältin Barbara Geiger wendet sich mit einer Petition an den Münchner Landtag um die **drohende Abschiebung der vierjährigen Ghanesin Rita, die unter Sichelzellanämie leidet, zu verhindern.**
(FR 22.12.)
Der nordrhein- westfählische Innenminister **Franz- Josef Kniola (SPD) fordert die Freilassung von 21 Nigerianern die in Abschiebehaft sitzen. Da es derzeit nicht zu verantworten ist sie nach Nigeria abzuschieben, besteht auch kein Grund sie in Abschiebehaft zu behalten.**
(FR 22.12.)

22.12.95

Hessens Inneminister Gehard Bökel (SPD) appelliert erneut an die Bonner Koalition sich zu einer "menschlichen Geste' durchzuringen. Ihm geht es dabei um die seit Jahren legal in Deutschland lebenden Flüchtlinge, deren Abschiebeschutz im November ausgelaufen ist und nun schon "Ausreiseverfügungen" verschickt wurden sind. In ihnen werden die betroffenen Menschen aufgefordert das Land innerhalb von drei Monaten zu verlassen.
Der Limburger Bischof Franz Kamphaus fordert ebenfalls ein **Bleiberecht von sogenannten "Altfällen". Er weist dabei auf eine Gestzesinitiative Hessens und Rheinland-Pfalz gegen drohende Abschiebungen von "Altfällen" hin. Danach sollen Familien die vor dem 1.3.90 gekommen sind und Flüchtlinge die vor dem 1.3.87 Asyl beantragt haben bleiben dürfen.**
(FR 23.12., SZ 21.12., jW 23.12.)

~~23.12.95~~

Einstimmig wird ein SPD- Antrag befürwortet, nach dem sich Firmen verpflichten müssen keinen **Arbeiter ohne gültige Arbeitsgenehmigung zu beschäftigen, wenn sie städtische Aufträge bekommen.**
(Leipziger Amtsblatt 23.12.)

26.12.95

Der hessische Innenminister Gerhard Bökel erklärt das trotz des Verbots des **Kurdistan-Informationszentrums in Frankfurt am 30.11., kurdische Vereine gegründet werden dürfen. Das Verbot richtet sich nicht gegen kurdische Menschen, sondern gegen die strafbare Unterstützung der PKK.**
(FR 27.12.)
Frankfurts Oberbürgermeisterin Petra Roth sagt das EU-**BürgerInnen die in Frankfurt leben umfassend darüber informiert werden sollen wie sie passiv oder aktiv an den Kommunalwahlen 1997 teilnehmen können und das in ihrer Landessprache. Sie beantwortet damit eine entsprechende Anfrage der SPD.**
(FR 27.12.)

27.12.95

Nach Ansicht des **Verwaltungsgerichts Würzburg ist die "Unmenschliche Zwangsrekrutierung" in Armenien ein Abschiebungshindernis. Die Richter bestätigen die Ablehnung des Asylantrags eines 21jährigen Armeniers, entscheiden aber das er vorerst in Bayern bleiben darf.**
(FR 28.12.)



Bundesregierung sieht sich nicht in der Lage Reha-Zentren für Folteropfer aus nationalen Mitteln zu finanzieren. Auch wenn sie auf eine Anfrage der bündnisgrünen Bundestagsfraktion, daß der Einsatz für Menschenrechte und Folteropfer "sehr sinnvoll" und das die Unterstützung solcher Zentren "traditioneller Bestandteil deutscher Menschrechtspolitik" ist antwortet. Muß sie leider feststellen das im Bundeshaushalt keine Ausgaben veranschlagt sind aus denen Reha-Zentren für Folteropfer unterstützt werden können.
(TAZ 28.12.)

28.12.95

Rüdiger Lötzer von der Redaktion des **Kurdistan-Rundbriefs soll sich einer "Zuwiderhandlung gegen ein vollziehbares Vereinsverbotes" schuldig gemacht haben. In dem Rundbrief wurde eine Grußadresse des PKK-Generalsekretärs Öcalan dokumentiert und eine Erklärung der "Nationalen Befreiungsfront Kurdistans" (ERNK) abgedruckt. Laut dem Kölner Oberstaatsanwalt Dr. Bellinghausen diene das der verbotenen Tätigkeit der PKK und der ERNK im Inland.**
(jW 28.12.)

Im Januar wird es weitere Gespräche zwischen der SPD und den Grünen geben die sich mit der Reform der Schulverwaltung und der **Senkung der Unterbringungskosten Für AsylbewerberInnen befassen. Im Landesetat 1996 sind schon die 60 Mio Mark fest eingeplant die bei der Flüchtlingsunterbringung eingespart werden sollen, auch wenn bisher keiner weiß wie.**
(FR 28.12.)

Drei **BGSler müssen sich wegen Arbeitsverweigerung vor ihren Vorgesetzten des Grenzschutzpräsidiums West verantworten. Sie weigerten sich in ein Flugzeug zu steigen mit dem Ende November 14 Menschen nach Gambia abgeschoben werden sollten. Sie begründeten ihr Verhalten damit, daß das Flugzeug der rumänischen Charterfluggesellschaft Jaro vorher erkennbar der Fluggesellschaft Tarom gehört hat und daß diese einen schlechten Ruf wegen unzureichender Wartung ihrer Flugzeuge hat und außerdem sei es in einem reichlich unhygienischen Zustand. Der Sprecher des Bundesinneministeriums, Detlef Dauke, läßt diese Gründe, mit der Begründung das Flugzeuge der rumänischen Gesellschaft schon seit Januar 1993 regelmäßig für Abschiebungen gechartert werden, nicht gelten. Es fanden sich auch schnell zwei Ersatzbeamte und die Maschine konnte starten.**
(FR 29.12.,jW 29.12., TAZ 29.12.)

29.12.95

Die Berliner Ausländerbeauftragte Barbara John plädiert für eine **Starthilfe in Höhe von 10000 Mark für jede bosnische Flüchtlingsfamilie die bereit ist in ihre Heimat zurückzukehren. Außerdem will sie ihnen vor Ablauf der Duldung einen Besuch in Bosnien ermöglichen, damit sie sich einen Überblick über die dortige Situation machen können. Andernfalls, so befürchtet sie könnten sich " vieleaus Angst vor einer Reise ins Ungewisse an Deutschland klammern und zu tausenden ins Asylverfahren wechseln".**
(FR 30.12., jW 30./31.12.)

Das **Landesgericht Frankfurt (Oder) verurteilt zwei Polizisten wegen versuchten und vollendeten Totschlags zu Bewährungsstrafen von 10 bzw.7 Monaten. Sie hatten im Februar 1994 einen 18jährigen Rumänen getötet als sie einen als gestohlen gemeldeten PKW verfolgten und ihn mit fünf gezielten Schüssen beschossen und dadurch den Tod der drei unbewaffneten Insassen in Kauf nahmen. Laut der Vorsitzenden Richterin Jutta Hecht handelt es sich um einen minder schweren Fall, als Begründung wird die mangelnde Schießausbildung derAngeklagten genannt.**
(FR 30.12.)

Nachdem er in Frankfurter Untersuchungshaft gesessen hat wird ein **20jähriger Chinese vom Amtsgericht, wegen des Verstoßes gegen das Ausländergesetz und Urkundenfälschung, zu einer Geldstrafe von 2175 Mark verurteilt. Er hatte versucht mit falschen Pässen von China über Frankfurt nach Kanada zu reisen. Jetzt hat er einen Asylantrag gestellt.**
(FR 30.12.)

Bei einem **Hausbrand im baden-württembergischen Schopfheim kommen vier Mitglieder einer türkischen Familie ums Leben und fünf weitere werden zum Teil schwer verletzt. Die Polizei geht nicht von Brandstiftung als Brandursache aus.**
(TAZ 30.12.)

1.1.96

Die **Bundesarbeitsgemeinschaft Kritische PolizistInnen stellt sich vor drei BGS-Beamte die sich weigerten 14 gambische Flüchtlinge nach Banjul abzuschieben. Gegen sie ließ BundesInnenminister Manfred**

Kanther aus diesem Grund ein Disziplinarverfahren einleiten.
(FR 2.1., SZ 2.1.)

2.1.96
Der Neugersdorfer Vizebürgermeister Thomas Bernhardt hat einen Plan für ein **deutsch-tschechisches Gewerbegebiet entworfen. Das Vorhaben ein Gewerbegebiet gleich hinter der wenige Kilometer entfernten Grenze zu errichten findet viel Beifall, doch die Umsetzung ist schwierig. Bernhard hofft das die niedrigen Löhne auf tschechischer Seite einen Aufschwung für beide Seiten bewirken würde.**
(TAZ 2.1.)

3.1.96
Bundesaußenminister Kinkel und Politiker von SPD und Grünen sprechen sich dafür aus **bosnische Flüchtlinge schrittweise und nur dann zurückzuschicken, wenn dort wieder menschenwürdige Bedingungen herrschen. Zugleich wenden sie sich gegen dievom rheinland- pfälzischen CDU- Vorsitzenden Johannes Gerster vorgeschlagene Rückkehrprämie. Ab 1.4. soll mit der Zurückschickung begonnen werden, dafür bereiten die Innenminister von Bund und Ländern einen Stufenplan vor.**
(FR 4.1., jW 8.1.,TAZ 4.1.)
Die innenpolitische Sprecherin der SPD- Bundestagsfraktion Cornelie Sonntag-Wolgast wirft der Regierungskoalition "Untätigkeit" bei der Reform des **Staatsangehörigkeitsrechts vor. Seit Februar 1995 liegt dem Bundestag ein Antrag über die erleichterte Einbürgerung und über die Hinnahme von Doppelstaatsangehörigkeiten vor.**
(jW 5.1., FR 4.1.)
Unbekannte verüben im südhessischen Pfungstadt einen **Brandanschlag auf ein von TürkInnen bewohntes Haus. Die fünf Menschen werden mit Rauchvergiftungen ins Krankenhaus gebracht. 200000 Mark Sach- schaden.**
(TAZ 4.1.)

4.1.96
Die katholische Caritas des Ruhrbistums Essen spricht sich für eine "zeitlich gestreckte, aber dennoch zügige " Rückkehr der rund 75000 in Nordrhein-Westfalen lebenden **bosnischen Bürgerkriegsflüchtlingen. Nach ihrer Einschätzung könnte die Rückkehr bis Ende 1997 abgeschlossen sein. Finanzielle Rückkehrhilfen lehnt sie ab stattdessen soll es eine Wiederaufbauhilfe geben die allen zugute kommt, um Neid zu vermeiden.**
Auch zwischen Sachsen und Sachsen-Anhalt gibt es heftigen Streit über Zahlung von Rückkehrprämien an bosnische Flüchtlinge oder nicht. Bosnische Flüchtlinge in Dresden fürchten sich vor der Rückkehr, sie haben Angst davor nicht in Frieden und sicher leben zu können. Sie glauben nicht an ein Leben in Frieden nach all den Jahren des Krieges. Auch beklagen sie einen merklichen Stimmungsumschwung nach dem Friedensvertrag von Dayton sie haben das Gefühl das man sie hier schnell loswerden will.
(FR 5.1.,TAZ 5.1. u.9.1.)
Nach einer neuerlichen Enttarnung eines **Neonazis, Aurel Archner, in der Freiwilligen Polizeireserve Berlin (FPR) bekräftigen Bündnis 90/ Die Grünen ihre Forderung nach Auflösung dieser. Einem LKA-Bericht zufolge nutzte Archner seine Mitgliedschaft in der FPR unter anderem für die "Berliner Kulturgemeinschaft Preußen" und außerdem ist er Mitarbeiter derWerbeagentur der Zeitung Junge Freiheit.**
(jW 6./7.1., FR 5.1.)

5.1.96
Der bayerische Datenschutzbeauftragte Reinhardt Vetter rügt die **Observation von AsylbewerberInnen. Er stellte bei einer Überprüfung fest, daß in einem Erstaufnahmeheim in Landsberg am Lech im vergangenen Jahr drei Wochen lang jedes Betreten und Verlassen des Heims nach 21 Uhr von Mitarbeitern der Sicherheitsfirma BWS registriert worden war. Besonders eifrig war Thaddäus Chmiel, Privatdetektiv und Chef der Wachschutzfirma. Die Heimleitung ordnete es in Zusammenarbeit mit der Polizei, nach dem es in einer Disko zu mehreren Schlägerreien und einer Messerstecherei kam, an. Die Landtagsabgeordnete der Grünen Elisabeth Köhler fordert die Regierung von Oberbayern die Träger des Heims ist auf, zum Einsatz von Wachdiensten in AsylbewerberInnenunterkünfte n und ZASten Stellung zu nehmen. Die Angelegenheit wird jetzt von der Staatsanwaltschaft in Augsburg geprüft.**
(SZ 5.1., FR 6.1., jW 6.1., Spiegel 8.1.,TAZ 3.1,4.1.. u. 6./7.1.,)
Das Bundessozialgericht (BSG) in Kassel entscheidet das die **Neuregelung im Bundeskindergeldgesetz nicht verfassungswidrig ist. Durch die Neuregelung vom Dezember 1993 haben nur AusländerInnen mit Aufenthaltserlaubnis Anspruch auf Kindergeld.**
(FR 11.1., jW 11.1., TAZ 6./7.1.)

7.1.96



In Grebenau dürfen-erstmals in der Bundesrepublik-**Menschen aus anderen Staaten der Europäischen Union (EU) an einer kommunalen Wahl teilnehmen. Gewählt wird einE neuEr BürgermeisterIn.**
(FR 4.1.)

9.1.96
1995 beantragten knapp128 000 Menschen politisches Asyl, wovon 9% als asylberechtigt anerkannt wurden. Kanther (CDU) wertete es als Erfolg das die AsylbewerberInnenzahlen dieses Jahr nur geringfügig höher sind als im vergangenen Jahr. Er betonte allerdings das es immer noch zu viele sind und die Bundesländer konsequenter abschieben müssen.
(FR 10.1., jW 10.1.)
Die "Kriminalität" an der deutsch-tschechischen Grenze im Grenzabschnitt zwischen Zittau und Steinigtwolmsdorf ist zurückgegangen. Als Begründung nennt der stellvertrtende Chef der Ebersbacher Dienststelle des BGS, **Matthias Ritscher, die höhere Bewachungsdichte, verbesserte Zusammenarbeit und die Aufmerksamkeit der Bevölkerung. 3237 Menschen wurden 1995 beim "illegalen" Grenzübertritt aufgegriffen, die meisten waren "illegale" Zuwanderer aus Rumänien.**
(TAZ 10.1.)

10.1.96
500 Menschen demonstrieren in Hamburg gegen den Bundesinnenminister Manfred Kanther (CDU).
(jW 12.1.)

11.1.96
Die Rechtsanwältin von **Ramos Vega, der sich seit 14 Tagen im Hungerstreik befindet, legt Verfassungsbeschwerde gegen einen Beschluß des Berliner Kammergerichts ein, wonach er abgeschoben werden soll ohne das, die noch im Dezember von dem selben Gericht geforderten Garantien von den spanischen Sicherheitsbehörden zur Sprache kamen. In ihnen wurde damals gefordert das die unter Folter erpreßten Beweismittel im Prozeß nicht verwendet werden und das er seinem Gesundheitszustand entsprechen behandelt wird.**

12.1.96
Eine zweitägige Konferenz in Warschau kommt zu der Einschätzung das der **deutsch-polnische Vertag von 1991, den in Polen lebenden Deutschen den Status einer nationalen Minderheit zubilligt, es aber umgekehrt den in Deutschland lebenden Polen nicht den erforderlichen Schutz seitens der deutschen Behörden garantiere und sie auch sehr geringe Möglichkeiten besitzen ihre Interessen zu vertreten.**
(jW 12.1.)



Zum Thümiprozeß

Der Artikel kommt verspätet und ist daher keine aktuelle Zusammenfassung. Der kurze Nachtrag der Redaktion, im letzten Absatz , ist der aktuelle Stand zum Redaktionsschluß.

1. Erinnerung

Am 22.12. 1992 hat sich ein Junge aus der Leo so sehr für das neue, schicke Mittelklasseauto eines Professors der Universitätsklinik interessiert, daß er es auslieh, ohne zu fragen. Er konnte nicht ahnen, daß der Besitzer über Beziehungen zum Möchtegernmilieu verfügt. Der Freund seiner Tochter hat das Auto am Dürerplatz entdeckt. Das hätte das Ende sein können, einer Geschichte, wie sie hundertmal täglich passiert. Aber das reichte dem Prof nicht, er wollte den Dieb stellen; und so fuhr er abends mit seiner "Gangsterclique" von der "Esplanade" nach Connewitz, um zuerst am Dürerplatz ein Kiddy zu entführen, damit er sie zum wahren Dieb bringe. Er führt sie zur Leo. Dort klettert der der Universitätsprofessor über ein Eisentor, um dem eventuell fliehenden Dieb den Fluchtweg abzuschneiden, während seine Kumpels versuchen von vorn in das Haus einzudringen. Der Dieb versucht tatsächlich über den Hinterhof abzuhauen. Dort trifft er auf den Professor, der will ihn mit einem Schlagring niederschlagen und festhalten. Es gelingt ihm zu fliehen indem er sich der Kleidungsstücke entledigt, die der Prof festhält. Er flieht über die "Goldene Krone" in`s Zoro. Blutüberströmt und halbnackt berichtet er von einem Überfall auf die Leo. Einige Leute sind sofort zur tatkräftigen Hilfe bereit; unter ihnen wie so oft Thümi. Sie ziehen los in die Leo, um dort zu checken, was Phase ist. Die vor der Leo stehenden Leute steigen schnell in ihre Autos und hauen ab. Eines fährt auf die Leute aus dem Zoro zu. Plötzlich wird aus dem Auto geschossen. Die Leute hauen ab. Auch Thümi rennt weiter, ist aber schwer getroffen. Die Leute mit dem Auto verpissen sich und Thümi bricht auf dem Stück zwischen Zoro und Hotel Schilling zusammen. FreundInnen kümmern sich um ihn und fahren ihn in`s Elisabeth-Krankenhaus . Im OP können die Blutungen nicht mehr gestillt werden, Thümi stirbt.

Der erste Prozeß

Obwohl von etlichen Tyen bekannt war, daß sie in dieser Nacht mit dem Prof in Connewitz waren, wurden dazu in einem Prozeß nur drei junge Männer und der Prof angeklagt. Die Strafen fielen sehr unterschiedlich aus. Der junge K., der das Auto fuhr, wurde auf Antrag der Staatsanwaltschaft freigesprochen und sogar noch für 13 Monate Haft entschädigt. D. bekam ein Jahr auf Bewährung. Gregor P. gestand zu Beginn des ersten Prozesses, geschossenzuhaben. Die Wende kam gegen Ende, als P. plötzlich den Prof als Schütze beschuldigte. So wurden Gregor P. zu viereinhalb und der Prof zu zehneinhalb Jahren verurteilt. Kurz danach ging die Verteidigung des Prof in Revision. Für mich schwer verständlich, daß das die Staatsanwaltschaft in keinem der im ersten Prozeß ergangenen Urteile tat. Dies hat zur Folge, daß alle anderen Urteile rechtskräftig wurden; d.h., daß die Typen nicht nochmal verurteilt werden können und für den Prof das alte Urteil sozusagen Höchstgrenze ist.

Der Revisionsprozeß

Der zweite Prozeß begann am 25.10. 1995. Sechzehn Prozeßtage sind schon vorbei und weitere Termine sind für Januar angesetzt. In diesem Revisionsprozeß ist nur der Prof angeklagt. Absolute Klarheit in die Geschehnisse in dieser Nacht zu bringen scheint unmöglich, da täglich ein neuer Schleier von Lügen und Vertuschungen darübergezogen wird. Wahrscheinlich existieren sieben oder noch mehr unterschiedliche Varianten des Geschehens. Eine davon gab der Prof gleich am ersten Prozeßtag, nach der Verlesung der alten Anklage, des ursprünglichen Urteils und der Begründung des BGH zur Teilrevision, zum Besten. Warum er mit einem Gewehr in Connewitz auf Verbrecherjagd ging, obwohl sein Auto schon gefunden war, fragt er sich bis heute. Mit den Schüssen hat er natürlich nichts zu tun, er will sie noch nicht einmal gehört haben, weil er angeblich zu dieser Zeit noch im Hinterhof der Leo war. Diese Lüge wird sicher am 10. 1., wenn am Tatort Schußtests durchgeführt werden, widerlegt sein. Ziemlich wichtig ist in diesen Prozessen ein wirklich völlig neutraler Zeuge, der beobachtete, wie aus dem Auto geschossen wurde und wie der Prof mit dem Gewehr in der Hand aus dem Auto ausstieg. Bei den Anhörungen der ersten Verhandlungstage stellte sich auch heraus, daß die Tatbeteiligten selbst zur Polizei gingen, sich aber vorher genau absprachen. Es sollte zugegeben werden, daß sie in Connewitz waren, die Schüsse aber vermutlich bei einer Auseinandersetzung zwischen Connewitzern und Rechten fielen. Außerdem wurde der Fahrer als zu jung und grün befunden und sollte durch M. ersetzt werden. Dieser wollte auch, um dem Prof zu helfen, der BILD seine Storry von einem angeblichen Geständnis von Gregor P. verkaufen. M. wurde noch im Gerichtssaal wegen versuchter Strafvereitelung verhaftet. K. sagte aus, daß er nicht mehr wisse, ob der Prof mit im Auto saß, und daß er nach einem Knall nur noch sah, wie Gregor P., der auf dem Beifahrersitz saß, das Gewehr zum Fenster reinnahm. Merkwürdigerweise hatte er nach der Geschichte ziemlich viel mit der Tochter und der Frau des Prof zu tun und versucht dies sogar mit einem Meineid zu vertuschen. Gespannt waren viele auf die Aussage von Gregor P.. Der blieb bei seiner Aussage des ersten Prozesses, daß der Prof auf die Fahrt nach Connewitz drängte und auch am Ende vom Beifahrersitz aus die Schüsse abgab. Vor der Ortsbegehung am 9. Prozeßtag nahm der Verteidiger des Prof die Aussage des Gregor P. auseinander, der in einigen Punkten tatsächlich merkwürdig rumeierte, z.B. bei der Frage, ob Christine, die Tochter des Prof, dabei gewesen wäre. Am 10. Prozeßtag wurde der Prof, nach einer Prüfung der Haftgründe, aus der Haft entlassen. In der Begründung dazu betonte der Richter Fischer, daß es sich nicht um eine Urteilstendenz oder gar eine Vorentscheidung handle. Die meisten Tage im Gericht waren allerdings ziemlich langweilig und einige Auftritte dort auch ziemlich peinlich, wie z.B. der, der Mutter des Prof. Viele recht unwichtig erscheinende Aussagen zeigten ziemlich merkwürdige Machenschaften des Prof. Auch die Aussagen einiger Familien- und Geschäftsfreunde ließen tief blicken. Ich denke, der Ausgang des Prozesses ist noch ungewiss, aber es könnte durchaus passieren, daß die Strafe des Prof gemindert wird.

Am 16.12. feierten wir mit einem Benefizkonzert in Thümi`s Geburtstag. Ich hatte den Eindruck, daß es leider nicht viele wußten und damit eine spitzenmäßige Party verpaßt haben. *■◆ *■*■* (inu: dzini) brachten uns mit ziemlich düsterer, tragender Mucke und guten Ideen in den Abend, während TANZ DER GEDÄRME den Punkmob toben ließ. Der übelste Partyknaller war aber die Punk`n´Rock`n´Roll-Combo EL ROMBO GUERILLA. Etwas Kohle für den Prozeß ist auch zusammen gekommen. Natürlich bei weitem nicht genug. Deshalb soll im Januar noch ein Benefizkonzert mit Desaster Aerea sein.



In der Reflexion dieser Ereignisse darf der Bezug zu der heutigen Situation in Connewitz nicht fehlen. Mensch sollte hoffen, daß Thümi's Tod eine ähnliche Situation in Zukunft ausschliessen sollte. Offensichtlich ist diese Hoffnung vergeblich, denn es werden schon wieder Auto's geklaut und Drogengeschäfte nicht nur mit den besten Freunden gemacht. Eine Angst der Ohnmacht und Ratlosigkeit greift um sich, weil eine klare Distanzierung, aus falsch verstandener Toleranz, nicht vollzogen wurde. Es gibt Leute, die den Schutz des halbwegs freigekämpften Raumes Connewitz für solche Geschäfte und Belustigungen ausnutzen und diesen so zerstören oder zumindest massiv gefährden. Immer wieder wird es toleriert. Muß es in regelmäßigen Abständen eine/n Tote/n geben, damit die Leute verstehen was Phase ist? Wahrscheinlich drängt sich dieser Bezug nicht jedem/jeder sofort auf. Mir schon, den ich habe mit Thümi einen meiner engsten Freunde verloren, aber auch ein Stück Verpflichtung mitgenommen. danny

Nachtrag

Die Nachstellung der Schüße hat ergeben (mit "sollte ergeben" hätte ich weniger Bauchschmerzen) daß es möglich wäre, daß der Prof nichts gehört hat. Außerdem liegt wohl die Meinung/Aussage/Gutachten eines Gefäßchirurgen vor, welche besagt, das selbst sofortige Hilfe am Ort Thümis Leben nicht gerettet hätte.



Beim Lokaltermin in Connewitz sollte das "Verbrechen" mit drei Jahren Verspätung noch einmal zur Klärung aller Unklarheiten nachgestellt werden. Sämtliche Mittäterschaft, Zaungäste und die Jünger Justizias gaben sich am viel debattierten Ort des Geschehens ein StellDichEin. Leider fehlte ein wichtiger Zeuge. So konnten die erneut abgegebenen Todesschüsse nur in einem mitgebrachten Kugelfang abgegeben werden. Von einer Exhumierung sah man wegen der brisanten Lage in Connewitz (bekanntlich rechtsfreier Raum für alles was gegen Links ist) ab. Auf die Frage eines Zuschauers an den vorstehenden Richter, wieso denn ausgerechnet dieser Prozeß so gewissenhaft geführt werde, antwortete selbiger "Der Thümiprozeß wird ein Exempel.". Durch hochwissenschaftliche Prozeßführung beabsichtigen wir hier in Leipzig erstmals durch 110 %ige Schuldzuweisung das Opfer auferstehen zu lassen.!

Die Bildunterschrift stammt nicht aus der Feder der AutorInnen.

Laser-Briefe

Meinung zum QUEER im Rundumschlag (1/91)

Hi Ihr! Klar ist, daß das Klaro weder schwulenfeindlich, noch der QUEER ein bis aufs Messer zu verteidigendes pc-Organ schwul-lesbischer Subkultur ist. Nett ist auf alle Fälle, daß ihr das Teil überhaupt erwähnt, doch der Kommentar ist mindestens-dumpfbackig. Wenn der/die klarofix-Autorin den soften Blümchen-Sex gegenüber den härteren Griffen (also das einfallslose Rein-Raus oder eben:"Foxtrott statt Pogo") bevorzugt, kann ichs nicht ändern. Wenn dieser Mensch sich dann in einem "Szene-Organ" aber sinndeutig abwertend über (schwulen) SM äußert, und die Anzeigen im QUEER mit pathologisierendem Blick anschaut, so dokumentiert er wieder einmal, daß die freiesten unserer Menschen im Tiefsten ihres Herzens Spießer geblieben sind, Spießer, die die geilste Sache der Welt für perversen Schweinkram halten und die alles, was vom altväterlichen Rein-Raus abweicht, argwöhnisch als unnormal beäugen.

Oder winkt da bei Dir schon wieder die Angst, "gesellschaftliche Unterdrückungsmechanismen" auch beim Sex zu reproduzieren?!

Ist Dir nicht der Gedanke gekommen, daß SM eine der souveränen Formen ist, mit Herrschaft zu spielen und daß diejenigen, die (in einem vorher abgesprochenen Szenario) als Meister und Sklave agieren, völlig andere, intensivere emotionale Erlebnisse haben, als die, die sich bei ausschließlichem Kuscheln und Streicheln einstellen (und sei's auch "nur" der krasse Gegensatz zwischen Zärtlichkeit und Härte, Sanftmut und Gewalt)? Diejenigen, die SM machen, haben in die Birne gekriegt, daß sich beim Sex Machtgelüste ungefährlich austoben lassen und daß Macht für beide geil sein kann, für den, der erduldet und den, der sie ausübt. Und wir sind sicher einer Meinung, daß kontrollierte Gewalt, die für Beide geil ist, "moralischer" (puh...) ist, als gegen den eigenen Willen erduldetes Streicheln. Auch wenn Du's nicht glaubst: Solche SM-Anzeigen veröffentlichen zu können, ist eine Errungenschaft von '68 (als erstmals massiv einschlägige Anzeigenhefte erscheinen konnten). Das Klaro hat doch sonst den emanzipativen Geist dieser Zeit mit Löffeln gefressen! Wer mit dem SM anderer Leute Probleme hat, sollte schnellstens in sich gehen und diese Probleme beseitigen, will er/sie sich nicht in die Tradition der neokonservativen "geistig-moralischen Wende" stellen, die Bollwerk sein will gegen "Kulturlosigkeit", "Sitten-und Werteverfall". Unter den angestrebten neuen werten der Schäuble, Zitelmann & Co. ist mit Sicherheit der, der solches "Aufeinander-Losgehen" als die "Würde des Menschen" beleidigende Praxis ablehnt. Keine gute Gesellschaft meine ich.

Übrigens: Ich wette, Du kommst nicht von selbst drauf, daß der Euch so ungebremst abgefeierte Punk mal Kontakt zu SM hatte (z.B. die Kotzorgie der Pistols im Flughafen Heathrow), wenn auch zu Zeiten, als er noch nicht "dead" war bzw. als schwuleklatschendes Klischee durchs Land zog, wie heute!

Nebenbei: Ich habe aus anderen Gründen mit dem Schicki-Micky-QUEER (der

mit Sicherheit nicht Ausdruck einer subversiven Subkultur ist) meine Probleme. Diese Probleme, sind jedoch bei Dir kaum zur Sprache gekommen.
Genug gemeckert: Ich bin überzeugt, daß Dir so ein Unsinn nicht ein zweites mal passieren wird und daß sich das Klaro in Zukunft nicht erneut zum Sprachrohr schwulenfeindlicher, heterosexueller Spießer macht.
Alles Gute, Der Holger



Erstmal vielen Dank für deinen Brief, Holger, der beweist, daß es Sinn macht, daß wir Klaro machen. Obwohl wir schon (linke) Hintergedanken dabei hegen, sitzen wir doch nicht unsere ganze Zeit über Büchern und in Diskussionsrunden und erarbeiten all unsere täglichen Handlungsrichtlinien. Daß das Not tun würde, beweist ja dein Brief. Und nur so funktioniert das ja, daß jeder seine schlechten Gefühle, die er mit etwas hat, ausspricht und durch die Erfahrungen anderer lernt, Erfahrungen die er selbst entweder noch nicht gemacht hat oder nicht machen kann. Ich z.B. bin nicht schwul, habe aber persönlich doch starke Bauchschmerzen, wenn ich die Diskurse, die um SM auf den Libertären Tagen "Anarchy in the UK" in London geführt wurden (Sommer 94), verfolge. Dort endete die heiße Auseinandersetzung mit einer Spaltung in zwei Lager: S/M-Schwulen/Lesben ("Feminists against censorship") auf der einen, anarchafeministische, pornographiekritische Gruppen auf der anderen Seite. Letztere Seite, zu deren Argumentationen ich mich eher hingezogen fühle (obwohl ich der Forderung Zensur abzuschaffen zustimme - denn so löst man Probleme nicht wirklich...), kritisierten S/M Vertreterinnen dahingehend, daß erstere "überhaupt keine analytischen Vorstellungen von Gewalt haben, daß ihnen Gewalt weder in der Sexualität noch als revolutionäres Konzept ein größeres Problem ist. Das Private ist aber auch politisch und Herrschaft und Gewalt muß nicht nur gegenüber dem Staat, sondern auch in sexuellen Beziehungen thematisiert werden..." Da ist zum einen der Mythos, sexuelles Rollenverhalten der Dominanz und der Unterwerfung auf der anderen Seite, sei angeboren. (vorgebrachtes Gegenargument: Das sei Teil herrschender heterosexueller und biologischer Ideologie, welche männlich-dominantes und weiblich-unterwürfiges, immer verfügbares, immer wollendes Sexualverhalten in Wirklichkeit ansozialisiere.) Zum anderen spricht man vom Mythos: S/M sei nur ein Spiel. (Gegenargument: S/M basiert auf festgelegten Spielregeln -Rollen-, die gleichberechtigte Spontaneität unterdrücke. Außerdem beruht Sadismus gerade darauf, sich an keine Abmachungen zu halten, Grenzen zu überschreiten, andere gerade dadurch zu quälen, daß vorherige Abmachungen gebrochen werden.) Beim Spiel Sex, ist der Gegenpart dann degradiert zur Ware, zum"Objekt der Begierte", und mit solchen Einstellung kann ich mir nicht vorstellen, daß die Leute untereinander andere Beziehungen zu-

einander entwickeln können (die vielbeschworene "bessere Gesellschaft), die auf Achtung, gegenseitiger Hilfe bzw. Zuneigung oder so beruhen. Den Begriff konsensuale/r Sex/Gewalt (beruhend auf beiderseitiger Zustimmung) gibt es nicht, auch nicht im Nachhinein, da es keine wirklich "freie Zustimmung" zu Machtungleichgewicht, Herrschaft und Gewalt gibt. Und ist denn gegebenenfalls freiwillige Knechtschaft keine Knechtschaft? Feministische Kritik äußert sich z.B. so: "Solches auf "Übereinkunft beruhendes Schlagen" nützt unseren Kampf als Frauen und Lesben um ein gewaltfreies Leben, um unser Recht, nicht als geeignetes Ziel für Gewalt betrachtet zu werden, überhaupt nicht. S/M ist viel mehr als nur eine sexuelle Praxis. Es ist eine Lebensweise und eine Weltsicht, die Gewalt verherrlicht und legitimiert." (von einer Frauengruppe bei den Libertären Tagen geäußerte Kritik) Gerade die Aufspaltung von Liebe und Sexualität schaffe die Bedingungen patriachaler Objektivierung (vom Subjekt unabhängige Betrachtung) in der Sexualität. Und das Bedeutet ja letztendlich die "Emanzipation" einer Seite von der Abmachung, indem sie die andere hintergeht und nur auf sich selbst bezogen handelt. Die S/M Theoretikerin Pat Califia meint: "Eine S/M Szene kann sich zwischen Wärter und Gefangenem, Polizist und Verdächtigem, Nazi und Juden, Weißem und Schwarzem, Hetero und Homomann, Elternteil und Kind, Priester und Büßer, Lehrer und Schüler, Hure und Kunden usw. abspielen." Es ist die Erotisierung von Herrschaft, die hier als faschistoid denunziert wird. Auch die S/M-Ästhetik, vor allem die Vorliebe für schwarzes, glänzendes Leder, Latex, Fesseln, Peitschen, uniformen usw. laufe mit faschistischer Ästhetik konform.

Solcherart Argumente finde ich eigentlich ganz einleuchtend und fühle mich nicht zwangsweise minderbemittelt (bzw. was du mir zuschreibst), wenn ich mit Leuten sympatisiere, die eine egalitäre (auf Gleichheit gerichtete) Sexualität fo(ö)rdern, in der nicht Machtausübung und Abhängigkeit, sondern Gleichwertigkeit und Gewaltlosigkeit als erotisch empfunden werden, eine Sexualität, die mit Liebe und Zärtlichkeit untrennbar verbunden ist.

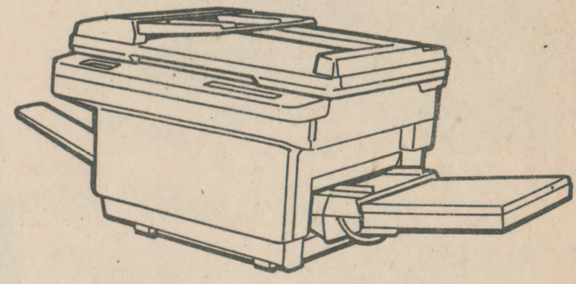
Das ich als Mensch Triebe besitze und Wege finden muß, die zu befriedigen, sehe ich völlig ein. Als Mensch denke ich, unterscheide ich mir aber soweit vom Tier, daß ich mein Handeln selbst zu bestimmen vermag und nicht, wie ein Tier, ganz meinen Trieben und Instinkten ausgeliefert bin. So wie ich als Einzelner mein Leben bestimmen kann, so können auch Menschengruppen ihr Zusammenleben bestimmen, müssen es letztendlich alle Menschengruppen auf der Welt miteinander gebacken bekommen. Wege dahingehend zu suchen, darin liegt meiner Ansicht nach die Motivation von Leuten wie mir, die solche (zugegebenermaßen recht seichten) Hefte machen. Und natürlich dem entgegenstehende Formen zu kritisieren. Dabei bedeutet Kritik aber nicht Zensur, sondern Dialog. Leider verfalle auch ich allzuleicht in unangebrachte Arroganz (Vielleicht fehlt mir ja wirklich das Schwulsein und am SM Blut geleckt zu haben...). Es geht mir nicht so formal um Emanzipation, sondern auch wer von wem und was. Da müssten Punx natürlich auch ihr Fett wegbekommen.

Das dazu. Neugierig wäre ich aber, was du an QUEER nicht leiden kannst...

A.R.

(Sorry, daß ich auf deine paar Zeilen so weit ausgeholt habe und deine Ausführungen gleich wieder so zu entkräften versuche, aber deine Kritik wollte ich eben nicht auf mir sitzen lassen. Da gehts dir jetzt so wie mir mit der QUEER Rezension. Ich wollte das Blatt eigentlich nur mal so solidarisch erwähnen und habe gleich eine Lawine ausgelöst damit. Aber vielleicht ist das ja auch ganz gut.)

Für die Jenigen unter Euch die nicht täglich 25 Stunden in Connewitz sind bzw. alle "Linksradikalen Aktuellpolitischen" Themen und Dates im Schlaf rückwärts aufsagen können zu folgendem Brief die Anmerkung: Es handelt sich um ein Statement zu der Veranstaltung `Geschichte und Situation der Radikal` in der Lichtwirtschaft am 17. 1. in Connewitz.



Lebt und lest Radikal!
Liebe Genossinen und Genossen,
wir alle wissen, dass es üblich ist, von seltsam bis unangenehmen Sachen Gedächtnissprotokolle noch am selben abend anzufertigen.
Abgesehen von der inhaltlichen Seite der Vorlesung die nun wirklich nur mässig interessant war (alle wirklich wichtigen Fakten des zweieinhalb Stunden Vortrag`s waren den interessierten Leuten längst bekannt) könnte die ca. 80köpfige Zuschauermenge durch filmreife Leistungen überzeugen.
Nicht umsonst geisterte das Wort "Parteiversammlung" durch den Raum. Einigen Gruppen merkte man an, das Erscheinen Pflicht war, was in einer Art Verkrampfung umschlug, (die sich bei gekonnter Vortragsweise hätte lösen können.?.) die sich entlud, als Ordnung und Sicherheit im Raum gefährdet waren.
Hunde bellten!!! mind. 20 Sek. lang - unvorstellbar - sowas darf einfach nicht sein!
In sd einer Situation ist locker bleiben offenbar unmöglich - die Tiere gehören raus.
Nachdem dieser "Vorfall" sozusagen noch unter der Hand ablief, zeigte das versammelte Publikum später komplett die Unfähigkeit mit furchtbaren Ereignissen, wie z.B. das Eintreffen einer einzelnen Person, angetrunken und uninformiert, fertig zu werden.
Auf die Frage: "Is`n hier n`Plenum?) seitens jener Person, war niemand in der Lage zu lächeln und eine Erklärung rauszuzwingen, stattdessen Halt`s Maul-Rufe, kollektives Kopfschütteln und tü-tü-tü, was im Rausschmiss gipfelte.
Das unangenehmste war, das mir in diesen Moment die Lächerlichkeit und Unbeholfenheit der im Raum versammelten mir bekannten und eigentlich sympathischen "Radikalen" auffiel.

Also, die Zähne zeigt
wer`s Maul auffmacht
und bis dann.



GWAR

CONNE ISLAND

3.2. LADOMAT LABEL PARTY
9.2. SERIOUS DROPOUT
17.2. 25 ta Live
HARD RESPONSE
NEXT STEP UP
23.2. ERIC IQ GRAU
24.2. INTO ANOTHER
88 SINGERS LOUIS
27.2. GWAR
28.2. MOUNTAIN GOATS
THE CAKE KITCHEN

- JEDEN MO. 18-20 UHR (INFO LAD'N) KRIEGSDIENSTVERWEIG.-BERAT.
- JEDEN DO. 20°° ANTIFAPLENUM
- INFOLADEN ÖFFNUNGSZEITEN UNTER TEL. 311044

ZORO
KONZERT

3.2. FUCK OF BOLAN, MY LAI, TOD + MORDSCHLAG
21.2. STRADOOM TERROR
SANCTUS INDA

1.3. SOLI-EXTREMTANZ

LICHTWIRTSCHAFT:

28.2. FILM "BLUTIGE
20°° ERDBEEREN"





INTO ANOTHER

ANKER
16
23

m

2.2. THE
9.2. S.
ANA
CRA
10.2. MIC

GEYSER

3.2. 21°°
16.2. 21°°
17.2. 21°°
24.2. 21°°

MOCCA-MILCH-EISBAR

30.2. GEBURTSTAGSFETE VON RICH
... KOMMT NICHT BEKLEIDET, ABER AUCH NICH

2.2. METALEX
6.2. MITCH RYDER
.2. FREYGANG

.b.
BUTLERS
E.O.C.
TEPHKA RAPTORS
CKED CORPUSCLES
CHEL VAN DYKE

RHAUS
WORRYSTONE
ALICIA LEVI
IGOR FLACH + GÄSTE
TURNED KEY



ARD GERE ZUM 60.
T NACKT!



ABFALLSOZIALPRODUKT

IG ROCK – HAUS LEIPZIG

10.2. ABFALLSOZIALPRODUKT
MÜLLSTATION, LAST EXIT
THE TORNADOS
14.2. JAZZKANTINE
23.2. DAS GELEE ROYAL, DREIST SCHLINGELS
24.2. RAMMSTEIN

FRAUENKULTUR e.V. Lpz.

2.2. 20³⁰ FILM ROSA LUXEMBURG

22.2. 20³⁰ Zwischen Club + Sub, WIEN UND BERLIN – LESBENAUFBRÜCHE IN DEN 20er JAHREN – VORTRAG + DISKUSS.

- JEDEN Di. (außer 27.) 15-18⁰⁰ MIHRABAN · FRAUEN IM ASYL e.V.
- JEDEN Mi. 16-24⁰⁰ FRAUENCAFE/STAMMTISCH

SCHWANENTEICH

30.2. LAURIE ANDERSON SINGT

1999 OPERATION MINDFUCK

Über ein Ereignis zu schreiben, daß noch nicht stattgefunden hat und nach Erscheinen des Klarofix schon wieder Geschichte sein wird, ist eigentlich hirnrissig. **1999 Operation Mindfuck**, heißt das Spektakel, daß am 25., 26. und 27. Januar im Conne Island stattfand und wohl für Wirbel gesorgt haben dürfte, oder eben auch nicht. Aber uns ging es nicht darum, noch nicht mal gestorbene Leichen auszugraben, sondern ein Ereignis zu würdigen und unter die Lupe zu nehmen, das in Gefilden stattfand, in denen man viel mehr anti-SOUNDSOmäßig ans Werk geht und abendlich bei heißen Rythmen ins politisch korrekte Nirvana abdreht, Theater sozusagen nicht unbedingt Gewohnheitssache ist. Da man im Conne Island erfahrungsgemäß seinen ganz eigenen Stil gefunden hat, mit Dingen, die man nicht kennt oder versteht, umzugehen, erregt es schon unsere Aufmerksamkeit, wie die wundersame Symbiose der "Außerirdischen" mit den "Eislingen" zustande gekommen ist. Der New's Flyer Beitrag povoziert zu der Annahme, daß da in Connewitz eben nicht alles Gold ist, was glänzt und sich das "Wunder" als plumper Burgfrieden herausstellen könnte. Eine wesentliche Frage blieb zumindest offen in diesem Artikel, und das war die Frage nach dem Inhalt des als "Poptheaterspektakel" deklarierten Projekts.
Fragen über Fragen also schon im Vorfeld und unser szenegeschulter Spürsinn brachte uns unweigerlich und ohne Umwege zum Dreh und Angelpunkt des Theaterprojekts: Frank Sanders.

"ich weiß nicht was kunst ist"

Über Theater zu streiten, bedeutet Eulen nach Athen zu schleppen. Fragen nach der Rolle des Theaters in der Gesellschaft, nach seinen Möglichkeiten, seinem Sinn und der Notwendigkeit stellen sich immer wieder. An den "großen" Häusern dieser Stadt, die ungeschickt dahinstraucheln auf dem schmalen Grat zwischen Anspruch und Kommerz, und den kleinen Bühnen und Ensemblen, die versteckt in "Szenenischen" Goliat anbellen und den Schwanz einziehen, wenn dieser den schützenden Zaun überklettert, führt man diese selbstzerstörerischen Debatten wohl nur noch konspirativ. Nur bei außergewöhnlichen Ereignissen, wie beim gerade dahingegangenen Heiner Müller oder dem vor Kurzem noch lebensbedrohten Poetischen Theater, finden ein paar weinerliche Stimmen den Weg in die Öffentlichkeit. Vielleicht habt ihr ja was aufgeschnappt.

"ich wußte am anfang selber nicht, worauf das hinauslaufen soll. die grundidee war, mit vielen leuten, die ich kannte, was zusammen zu machen."



Wer vom Theater Lösungen erwartet, wird wohl heutzutage immer enttäuscht. Zu schwer sitzt noch der Kulturschock des "revolutionären" Jahrhunderts im Magen.
Theater sagt von sich selbst, es wäre der Ort des Streitens, es geht um Streitkultur, um Kommunikation, die in einer Gesellschaft, wie der unseren, immer mehr von marktwirtschaftlichen Gesichtspunkten vereinnahmt bzw. verdrängt wird.



**"es geht mir um form, nicht so sehr um inhalt
es ist alles ganz klipp und klar ausgesprochen - in bildern - ganz klare Aussagen. eine Raumbespielung. ich bringe den inhalt in die räume."**

Stellt sich die Frage, ob Leute, ob Häuser, ob Szenen, die sich den Anspruch stellen, Alternativen zum Gegenwärtigen zu fördern, einen echten Freiraum für Theater darstellen. Und wenn ja, wird er auch genutzt?

"freiraum ist da, aber wenig Zeit und wenig kohle. ich kann im eiskeller machen, was ich will. im haus leipzig muß ich bezahlen, in der naTo erschöpft sich der raum, im werk II fehlt es an den technischen instalationen. im conne island ist alles da."



Stellt sich die Frage: Ist in diesen "alternativen" Freiräumen" eine Streitkultur möglich? Ja gibt es dort überhaupt Kommunikation, und wenn ja, ist sie kulturvoll? Wie sieht das aus? Worin bestehen die Alternativen?
Lösungen sind in unserer schnellen Welt bekanntlich schnell bei der Hand, besonders, wenn der Horizont nur bis zum eigenen Tellerrand reicht. Politische Gruppen, Denkschulen, Religionen usw. bieten ein unüberschaubares Potential. Aber wie oft wird aus einem politischen Diskurs, eine Mathematikstunde, in der nichts anderes gemacht wird, als die Lösungen gegeneinander aufzurechnen, Lösungsmonopoli fernab der realen Verhältnisse, in denen der einzelne Mensch degradiert wird zur Schachfigur. An den gesellschaftlichen Verhältnissen, also letztendlich im Leben des Einzelnen, ändert sich aber nichts, denn es kommt bekanntlich nicht darauf an, Ideen zu haben, sondern sie in der Realität anzuwenden, Selbstbestimmung zu schaffen. Von "freien Gedanken" wird man bekanntlich nicht satt.

"es gibt keine schauspieler. das publikum ist mir scheißegal. ich bin ferngesteuert von einer idee. ich frage mich jeden tag, warum ich das mache."

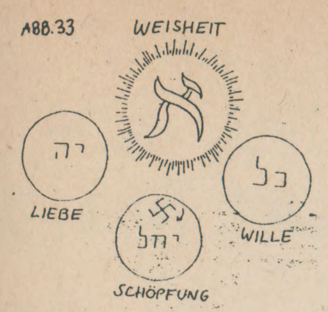


Die Kunst (nicht nur von Theater), in einer Zeit voll von Lösungs-Übersättigung, ist die, Fragen stellen zu können. Die "richtigen" Fragen zu finden, zu den schnellen Lösungen. Diese Fähigkeit hat man scheinbar verlernt. Fragen stellen ist zwar in Mode, aber "ziellose" Fragen, die nur um des Fragenswillen gestellt werden, sind Onanie. In einer Gesellschaft, in der Selbstbefriedigung auf Kosten anderer als höchstes Ziel gehandelt wird, hat das bekanntlich fatale Folgen.
Das Cee Ieh hat es offensichtlich nicht verstanden, Sanders die richtigen Fragen zu stellen. Zwar ist die Frage nach dem Inhalt des Stückes "1999 Operation Mindfuck" durchaus berechtigt, geht aber ins Leere, da es auf den Inhalt laut Sanders ja nicht so ankommt. Welchen Zweck soll also das Spektakel haben, Sanders Theater überhaupt?



"es ist unmöglich, was mit zehn leuten zusammen zu machen, es sei denn, es ist diktatur. dieses gruppending ist unmachbar. ich kann bei den leuten nicht die freude zum theater wecken. um pädagoge zu sein, muß man eine vision wecken, das setzt einen meister voraus, der die idee hat. ich kann für niemanden eine vision haben, denn jeder muß seine eigene haben."

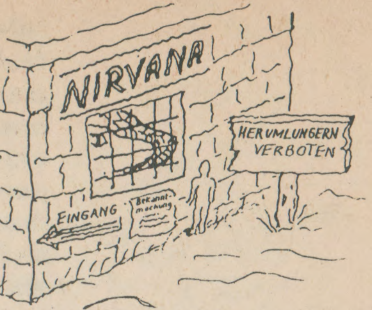
Frank Sanders kehrt mit seinem Stück zurück in die tiefsten Gefilde des" Undergrounds" - ins berüchtigte Kulturchaos des Connewitzer Bermudadreiecks, das in seinen Anlagen ja bekanntlich die Fähigkeit in sich birgt, die Ungeheuer zu gebären, die sich später vor der Welt als gefeiertes Kulturgut zu erkennen geben (könnten). Stellt sich die Frage, warum? Hat er hier den politischen Freiraum gefunden, um mit möglicherweise "provokanten" Begriffen fischen Wind in die linke Muffelszene zu bringen, mit Begriffen, wie 1999 (Weltuntergang), mit Esoterik-Klischees, Erlösungstheorien usw. - Themen also, die in der Gesellschaft draußen vereinnahmt werden von religiösen Fanatikern und neurechtem Faschismus. Oder benutzt er einfach die in Leipzig geschaffenen linken/alternativen Strukturen, die "Freiheiten" eines alternativen Anspruchs, dem es oft schwerfällt, Forderungen zu stellen, ohne sich dabei selbst den Todesstoß zu geben. Hat man sich vielleicht nur betören lassen von Sanders unwiderstehlichem Augenaufschlag? Oder praktiziert man hier schon in bestem Einvernehmen, unbemerkt vor aller Welt, den berüchtigten Weg der Mitte?



"die darsteller haben überhaupt keinen freiraum. die sind instaliert. die können machen, was sie wollen, hauptsache die aussage bleibt. klischees werden erbarmungslos runtergezottelt. die personen haben ihre form, es gibt bei ihnen keine entwicklung, wie in anderen theaterstücken. es ist kein einziges gefühl dabei."

Das Stück baut u.a. auf die Illuminaten Bücher von Robert Anton Wilson auf. Wilson ist gelernter Mathematiker, Elektrotechniker, Anglist, Pädagoge und Psychologe. Er wirkte als Mitarbeiter beim Playboy und war Vizepräsident des Institute of the Human Future in den USA. Seit Jahren ist er Schriftsteller. Die Erwartungen, die sich aus seiner Biographie ableiten, erfüllt er. Seine Bücher sind eine Mischung aus Abenteuergeschichten, Krimis, Phantasy-Unsinn, Geschichtsbüchern und Utopischem Roman. Wilson unterhält nicht nur seine Leser, er spielt auch mit ihnen. Jeder der ihm verfallen ist, wird das merken, wenn er den Dingen auf den Grund zu gehen versucht. Schnell bleibt man aber auf dem Glatteis gefangen, auf das Wilson einen führt, denn er ist schlau genug, die Eisdecke nicht brechen zu lassen, für Klärung zu sorgen oder sich als Geschichtenerzähler zu outen (,wie es Eco zum Beispiel tut, der ja auch mit Fakten jongliert). Das ist ihm nicht vorzuwerfen, denn als Schriftsteller muß er ja darauf auchten, daß er seine Trümpfe nicht schon im ersten Roman ausspielt. Wilson ist ein Zeitgeistwellenreiter, zugegebener Maßen sicher ein kaum erreichter Vorreiter. Langsam dürfte das Thema Esoterikwelle/Geheimgesellschaften aber ausgereizt sein und nur noch für die gnadenlose Vermarktungsindustrie Bedeutung haben. Es ist also durchaus Grund gegeben, diese Thematiken aus einer "kritischeren" Sicht, als es Berufsschreiber oder Geschichtenerzähler tun, abzuklopfen. Zum Beispiel mit den Mitteln, die ein Theaterstück bietet. Die Protagonisten des Stückes sind ja zumindest teilweise in den "Szenestrukturen" des Leipziger Südens verhaftet bzw. sie wurden durch sie geprägt, und man darf (muß regelrecht) auf ihre Interpretationen gespannt sein, denn mit Plattheiten sind wir ja von anderer Seite reichlich bedient. Wie sieht das Ergebnis der Bearbeitung dieser Themen aus? Gab es eine inhaltliche Auseinandersetzung und wie äußert sie sich gegenüber dem Publikum? Unsere Tuchfühlung ließ da auf der einen Seite einiges vermuten, auf der anderen Seite aber wieder auch nicht.

"wenn die leute das mit sich machen lassen... es gibt die absolute waffe: "nein" zu sagen, also letztendlich bis zum tod. ich kann aber die absolute waffe nicht anwenden, wenn ich nicht sterben will. ich suche mir freiräume. den weg der mitte. der einklang mit sich selbst. magie."



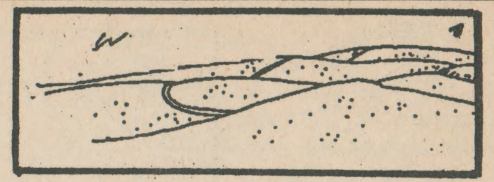
In diesem Moment des Entstehens dieser Zeilen, wenige Tage vor der Premiere von Mindfuck, darf man gespannt sein, was das Stück im Island ausgelöst hat, ob es überhaupt etwas ausgelöst hat.
Hat das Publikum den Test bestanden, hat es sich als "noch-lebend", also noch handelnd, also handelnd als selbstbestimmtes Individuum und



nicht aufgrund seiner Instinkte und Triebe, erwiesen, oder ist das antrainierte Konsumverhalten schon stärker. Gibt es sie noch, die selbstbestimmten Menschen, oder werden wir alle nur gesteuert? Wenn ja, von was. Von **WEM**?! Eine Frage, vor der Theater immer mehr scheitert, selbst wenn es bösartigste Ohrfeigen verteilt.
Oder ist das Projekt gescheitert? (Wie bringt man eigentlich so ein Projekt zum Scheitern?)
Oder sehen wir, die Autorundinnnen, das im Vorhinein vielleicht alles völlig falsch. War alles nicht bloß doch eine Art von Conne Island Konzert?

Der Artikel geht auf's Konto unseres Mitarbeiters Bhur und basiert auf einem Interview . In der roten Ecke Frank Sanders, in der Blauen unsere rasenden Reporterundinnen Booga und Angela.

FILMRISS



Ulrike Ottinger - 10 Filme in der naTo

Der deutsche Film nach dem Oberhausener Manifest zeichnet sich, zumeist, durch grobe Unverstädlichkeit, Schwere, (übertriebene) Intellektualität und schicksalsergebenen Mystizismus aus. Er ist in ein kreischendes und seufzend-elitäres Gewand gekleidet und bringt nur selten einen, in der Öffentlichkeit bemerkten, Lichtblick zustande. Was selbstverständlich (ähem!) Schuld der Öffentlichkeit und ihrer Konsumhaltung ist, die sich den Praktiken der Verleifirmen nahezu ohne Möglichkeit auf Gegenwehr ausgeliefert.

Die Unterhaltung, leichter Konsum, Junk-food für's Gehirn, ist nicht der Mainstream des in deutschen Landen gemachten Filmes. Die "traditionellen" Vorstellungen von Spektakel und Genuß werden, gezielt oder ungezielt, unterwandert, torpediert, persifliert, ad absurdum geführt. Und dies mit großem Geschick, viel Fantasie, einem - unerwarteten - Humor und selbstverständlich mit dem nötigen kreischenden: "Was soll den das jetzt"-Effekt; im Fall der Ulrike Ottinger. Sie inszeniert die Perversion Meisterinnenhaft und es gelingt ihr dabei der Spagat vom surrealen Bild (Dorian Gray) zur quasi neorealistischen Beobachtung (Bildnis einer Trinkerin), wobei Realismus eine höchst individuelle Angelegenheit ist. Exzess, Zurschaustellung, Show und Spektakel gehören hier zu

DINGS

einer politischen Haltung, zu einer ästhetischen Zuwendung zum weiblichen, mütterlichen und androgynen Körper. Die Ottinger ist eine prägnante Vertreterin, nein, prägender Bestandteil des Neuen deutschen Filmes*.Das ihre Bilder sehr oft inszeniert wirken, mag daran liegen, das sie ja eigentlich auch Malerin ist und sie also behandelt wie Bilder.

Wenn man annimmt, das Bilder, zumal die bewegten, einen Orientierungsfaktor haben, ist es ein notwendiges, famos spannendes Experiment sich auf diesen einzulassen. Feminismus - zumal der deutsche - ist hierbei ein einengendes Label, wobei klar ist, das ich Ottinger hier schon auch für mich beanspruche.

*"Der Neue deutsche Film ... besitzt viele Energien. Alexander Kluge wäre seine kombinatorische Intelligenz, Werner Herzog sein athletischer Wille, Wim Wenders seine phänomenologische Wahrnehmungskraft, Werner Schroeter sein Emphatiker der Emotion, Herbert Achternbusch der Rebell seines Eigensinns und Volker Schlöndorff ist sein Handwerker. Rainer Werner Fassbinder aber wäre das Herz..."

*"Wolfram Schütte
In der fast vollständigen Werkschau - es fehlen die Dokumentarfilme - wird nicht der Versuch unternommen, eine Frau im Rahmen der Männer zu präsentieren. Ottinger hat wie jede(r) andere die Kraft, durch sich selbst zu wirken und um sich ihrem Verstehen anzunähern möge man die Welt zu Hilfe nehmen.

Laokoon & Söhne

Esmeralda del Rio ist eine außergewöhnliche Frau. Sie lebt in einem außergewöhnlichen Land, genannt Laura Molloy. Der Film ist ein Dokument jenes Tages, an dem sie sich an die "blonde Magie" und eine Kette von Transformationen verlor.
Ständig geschehen unbändig exaltierte Dinge. Hier wird eine weibliche Gegenkunstwelt, eine Art feministisch-ästhetische Utopie entworfen.
20.+21.2. 22 Uhr (Vorfilm: Superbia)





Die Betörung der blauen Matrosen

Ozeanien, Okkultes, Objektives, O Matrosen, O trostlose Frauen, O Dichter, O Schönheit, O heilvolles Durcheinander. Dargeboten von: einer Sirene, einem Hawaimädchen, zwei Matrosen, einem alten Vogel, einem jungen Vogel, der griechischen Gott-Tunte, dem amerikanischen Altstar, der russischen Stummfilmmutter, der Nymphe der deutschen Romantik und einigen anderen.
26.+27.2. 22.30 (Vorfilm: Usinimage).

Madame X

Wer sagt, das ein Piratenfilm mit Laiendarstellern nichts wird? Gold-Liebe-Abenteuer verheißt die strenge unerbittliche Schönheit, die ungekrönte Herrscherin des Chinesischen Meeres. Und was in Piratenfilmen so passiert weiß man ja, glaubt man...
19.2. 22 Uhr

Dorian Bildnis einer Trinkerin

Sie, eine Frau von hoher Schönheit, antiker Würde und raphaelischem Ebenmaß beschließt an einem sonnigen Wintertag La Rotonda zu verlassen. Anhand eines zufälig erhaltenen Werbeprospektes stellt sie eine Art Trinkplan auf, dem sie konzequent folgt.
19.2. 20 Uhr (Vorfilm: Berlinfieber)



Freak Orlando

Eine Irrtümer, Inkompetenz, Machthunger, Angst, Wahnsinn, Grausamkeit und Alltag umfassende Weltgeschichte, am Beispiel der Freaks, von den Anfängen bis Heute. Als kleines Welttheater, das schon irgendwas mit dem Roman von Virginia Woolf zu tun hat, in fünf Episoden erzählt.
20.+21.2. 20 Uhr

Gray im Spiegel der Boulevardpresse

"Unser Konzern wird einen Menschen schaffen, den wir nach unseren Vorstellungen formen und nach unserem Belieben führen können. Dorian Gray - jung, schön, reich. Wir werden ihn aufbauen, verführen, vernichten."

FILMRISS



In Ottingers mixed media show erinnert jedes Bild irgendwie an ein anderes, vergangene Erzählkultur wird zusammengekarrt zu einem bunten Abfallhaufen der Massenmedien.
26.+27.2. 20 Uhr

Superbia

Erzählt wird ein Triumphzug, und es ist ein Totentanz. Superbia, die Hoffart, der Stolz, die erste der christlichen Todsünden, zieht zu ihrer Hochzeit mit der Welt, die Peitsche in der einen, den Spiegel in der anderen Hand. Begleitet von ihrer Dienerin Blasphemia und großem Gefolge.
20.+21.2. 22 Uhr (als Vorfilm)

Usinimage

Ein Experiment, eher ein Konzept, das Industrielandschaften mit Menschen verfremdet, was bei der Dauer von 10 Minuten recht interessant ist.
26.+27.2. 22.30 (als Vorfilm)

Unter uns gesagt: Ich bin Rudi Carrell! Das darfst du aber keinem verraten! Du weißt ja, daß ich inzwischen aus allen Fernsehshows raus bin! Im Film wollte mich auch keiner mehr haben! Da ich aber noch nicht reich genug bin und ohne Publikum nicht leben kann, habe ich eben diese Rolle übernommen!

Johanna d'Arc of Mongolia

Was geschiet, wenn zwei extrem unterschiedliche Kulturen einander begegnen? Eine georgische Damenkombo wird von einer geheimnisvollen mongolischen Prinzessin entführt. Ein ständiges Wechselspiel von Realität und Metaphern.
28.2. 20 Uhr (165 min !)

Frame Up

USA 1993
R.: Jon Jost
5.-7.2. 20 Uhr
Kommunales Kino/naTo
Die Geschichte zweier Verlierer, die sich zusammentun und von diesem Zeitpunkt an unaufhaltsam in die Katastrophe steuern. Sie, dumm und naiv, und ihn, dumm und brutal, verbindet in erster Linie Sex, doch diese minimale Hoffnung auf ein glückliches Leben erweist sich bald als Sackgasse. Ein mißglückter Raubüberfall, der das Geld für einen Besuch in Disneyland sichern sollte, beendet die verzweifelte Romanze in der Todeszelle.
Der cineastische Querschläger Jost zeigt sich von der lustigen Seite und es ist geraten sie zu genießen.



Akira

Japan 1987
R.: Katsuhiro Otomo
15.-17.2. 22 Uhr
Katakombe
(Sternwartenstraße)
Jungsche Rocker (gaaanz jung - kann aber auch daran liegen, das die Mimik bei asiatischen Trickfilmen zumeist alterslos verblödet wirkt), parapsychologische Militärexperimente, PSI-Strahlen und den gleichnamigen Comic als Grundlage machen dies zur Pflichtveranstaltung für die SciFi-Fangemeinde. Monumental und satte zwei Stunden prima Action. Das Ambiente der Katakombe - die sich so langsam filmische Schmäckerchen an Land zu ziehen scheint (ich werde das verfolgen) - macht vergessen, das nicht in Cinemaskop gedreht wurde. Meine persöhnliche Empfehlung.

Der eiskalte Engel

F/I 1967
R.: Jean-Pierre Melville
2.+3.2. 24 Uhr/7.2. 20 Uhr
Schaubühne

Um was es in Gangsterfilmen geht, ist klar, um Gangster. Worum es im eiskalten Engel geht ist Alain Delon - Le samourai. Der Profikiller tut seine Arbeit, bis er zum Sicherheitsrisiko für die Bosse wird. Der Jäger wird zum Gejagten, der Samurai zum Tiger, der im showdown seine eigene Hinrichtung inszeniert. Nach diesem Film weiß mensch zwar nicht unbedingt warum, aber auf jeden Fall, daß er gefangen ist. Delon, der schönste Mann seit Adam, im schönsten Gangsterfilm seit "Tote schlafen fest".

Für Freunde der Querverweise sei bemerkt, das Fassbinder die Erscheinung des Killers Costello (A.D.) in "Liebe ist kälter als der Tod" kopiert hat.

Von morgens bis Mitternacht

D 1920
R.: Karl Heinz Martin
10.2. 20 Uhr
Schaubühne

Im gleichen Jahr wie "Das Cabinett des Dr. Caligari" gedreht, gehört dieser Film wie jener zu den Hauptwerken des Expressionismus. Wobei das Dekor, die rein flächig-graphische Architektur der Umgebung noch weiter geht, als Wienes "Caligari". Die Akteure bewegen sich zu großen Teilen zwischen schwarzen Wänden, die mit weißen Linien und Flächen bemalt sind. Es herrscht eine diffuse Unruhe,



da sich das Dekor auf den Kostümen fortsetzt, was auch den Effekt hat, das die Menschen zu einem Teil des Hintergrundes werden, wenn sie sich nicht bewegen.

Es geht um einen Bankkassierer, der es nicht mehr erträgt das viele Geld was er täglich ausgeben muß, nicht selbst zu besitzen. Eines Tages greift er alles was er bekommen kann, verschwindet und führt ein Leben als Yuppi. Die geistige Welt des Expressionismus läßt aber nicht zu, daß das gut geht und so erkennt er, daß die üppigen Äußerlichkeiten nur die innere Armut bemänteln. Er wendet sich also an die Heilsarmee, bekennt seinen Diebstahl und wirft das Geld fort. Logischerweise stürzen sich die Heilsarmen wie die Aasgeier darauf und auch hier ist Enttäuschung. Schlußendlich wird er an die Polizei verraten und erschießt sich.

Inhaltlich wenig spektakulär ist er trotzdem ein Genuß und die Darstellung der latenten Vereinsamung, der anormalen Seelen und der Hoffnungslosigkeit ist weit genug entfernt um zu ergreifen.

Schwarze Augen

I 1987
R.: Nikita Michalkow
16.2. 20 Uhr/18.2. 18 Uhr/20.2.22 Uhr
Schaubühne

Michalkows Filme sind keine Knaller. Er ist ein Meister der stillen Inszenierung und der Geschichten. So auch in Schwarze Augen, nach mehreren Kurzgeschichten von Tschechow. Die Lebensbeichte eines italienischen Lebemannes zur Zeit der Jahrhundertwende wird leichthändig inszeniert und von Marcello Mastroianni schön gespielt. Hervorragend geeignet zur eleganten Abendunterhaltung.



FILMRISS

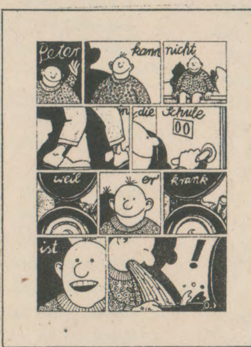
Dead Man

USA 1995
R.: Jim Jarmusch
"Hello, I am William Blake, do you know my poetry?"

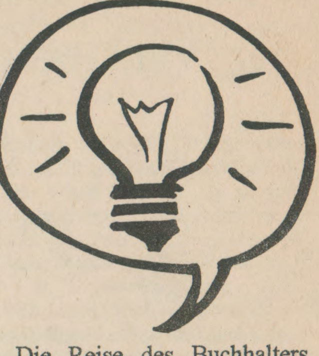




Nach allen Regeln der Westernart ist man mit einer Kugel in der Brust, drei Killern auf den Fersen und zwei Morden am Hals ein toter Mann. Jim Jarmusch hat einen Western gedreht, mit Johnny Depp in der Hauptrolle, als Toten. Passt soweit. Und damit wir wissen, daß dieser Film zwar so tut, als wäre er ein Western, aber in Wirklichkeit doch keiner ist, kommt er in schönstem Schwarzweiß daher. An dieser Stelle könnte sich die Entscheidung anbahnen, denn während die Geschichte und das Geschieße sich kaum von denen der altbekannten Western unterscheidet, werden uns hier mit knirschend zertretenen Schädeln oder frisch gegrillten Schenkeln unappetitliche Details dazuserviert, die die lächerliche Vergänglichkeit der Körper illustrieren. (Die Vermutung Jarmusch dreht jetzt Splatter ins unbegründet) Könnte es sein,



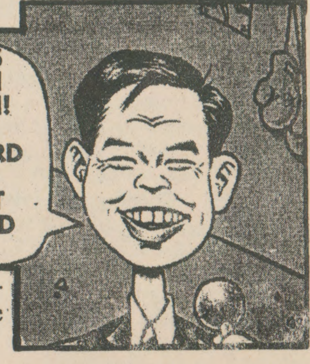
daß der Körper nichts als eine Illusion ist, an der festzuhalten einen auf der Reise des Todes nicht eben weiterbringt? Womit wir auf der anderen Seite der Medaille wären. Jarmusch hat den Western mit all seinen Zutaten als Ausgangspunkt genommen, um daraus seine Geschichte zu entwickeln.



Die Reise des Buchhalters Blake über's Ziel hinaus beginnt, als er zur falschen Zeit im falschen Bett erwischt wird und endet, als er unter Blumen und Blättern hübsch aufgebahrt in einem Kanu auf's Wasser geschickt wird. "Zeit für dich, zurückzukehren! Dahin, wo der Geist herkommt!". Und ganz insgeheim, der Film ist auch für Mystiker deutbar, am leichtesten wohl da, wo Depp Blake sich auf winterkaltem Boden zärtlich an ein totes Rehkitz schmiegt.
Mit etwas Glück noch im Grassi-Umfeld zu sehen.

seewolf/greuner







Der Wind legt sich

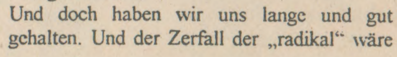
Im Sommer '82 nähert sich die letzte größere „Schlacht" der Bewegung 80/81. Der Besuch Reagans am 11.6. in Berlin und die sich daraus entwickelnde Kesselschlacht auf dem Nollendorfplatz. In der „radikal" wird mit mehreren Beiträgen versucht, das Schicksal des Sich-Verlierens in offenen Konfrontationen abzuwenden. Aber es kam, wie es kommen mußte. Der Bullenkessel am Nollendorfplatz wurde zwar aufgesprengt, aber danach war nichts mehr. Nur 'zig Leute für Schauprozesse im Knast. Politische Niederlagen bestimmen sich anders als militärische Siege. Rückblickend war dies die letzte Schlacht dieses Bewegungszyklus und danach steigert sich einerseits die ideologische Verhärtung (gegen US/NATO-Imperialismus) bzw. andererseits (z.B. bei der „radikal") die Verwandlung unserer positiven Überheblichkeit in Zynismus und Arroganz. Schön läßt sich dies an einem Artikel festmachen, der den Falklandkrieg bei Chips und Bier im TV nur noch wie Schiffe-Versenken in der Schule betrachten kann.

Aber noch befinden wir uns in der Hochphase, in der sich unsere Mischung aus Humor, Witz, Selbstironie und Überheblichkeit voll auslebt. Unter der Überschrift *„Endlich nehmen sie uns ernst"* heißt es auf Seite 3 der Ausgabe 106 (6/82): *„Der Finanzchef frohlockte. Überall erschienen Gratisanzeigen der „radikal", mit denen „Tagesspiegel", „Morgenpost" und sogar die „Abendschau" beweisen wollten, wie sehr sich unsere verehrten LeserInnen von uns zur heftigen Anteilnahme am angekündigten Besuchsspektakel verleiten lassen würden. Der Pressestelle des Innensenators ein herzliches „god bless you" für diese PR-Aktion bei Zielgruppen, die wir sonst publizistisch eher streifen.*

Im Vorfeld des Besuchs hatte somit die Politisierung einiger eher unauffällig uniformierter Büttel einen Grad erreicht, daß sie sich endlich einmal ernsthaft für unsere kleine Zeitung zu interessieren begannen. So ließen es sich die Schützer „unserer" Verfasssung nicht nehmen, die Vertriebsabteilung zu beobachten. Dabei folgten sie ihrer Beute mit mindestens zehn Automobilen - sogar ein unauffälliger Motorradfahrer stieß uns sofort ins Auge - mit gebührendem Abstand. Wo sich auch die Damen und Herren vom Vertrieb in Kneipen niederliessen, immer war dort bald der Nebentisch von aufdringlich, unauffälligen Neugierigen besetzt. Warum so kontaktscheu? Wir sind keine Halbgötter in Schwarz - und durchaus sehr bürgernah. Ernsthaft denken wir daran, unseren Fänclub dermal einst zum Tee zu bitten, falls er uns nicht zuvor kommt, gell."

In diesen Monaten beginnt ein sich eineinhalb Jahre hinziehendes Spielchen von Observationen und diesen Observationen ausweichen, indem wir den Bullen „Pappkameraden" vorspielen, warauf sie allerdings nur bedingt reinfallen (so zu tun, als wäre die Redaktion weiterhin in der Eisenbahnstr.). Zwar schlagen die Bullen mit ihrer großangelegten Durchsuchungsaktion am 1.12.82 - gemessen an ihrem Ziel, die „radikal" mitten im Produktionsprozess zu erwischen - voll daneben (durch irgendeine unbewußte Vorahnung wurde die Produktion um eine Woche verschoben), und doch, all unser Witz kann nicht verhindern, daß wir diesem Kesseltreiben materiell nichts Gleichwertiges entgegenzusetzen haben. Kurzfristig sind wir schon gut im Ausweichen, aber längerfristig hat ein unbezahlter Haufen gegen diese bezahlten Apparate auf dieser relativ offenen Ebene wenig Chancen.

Und doch haben wir uns lange und gut gehalten. Und der Zerfall der „radikal" wäre





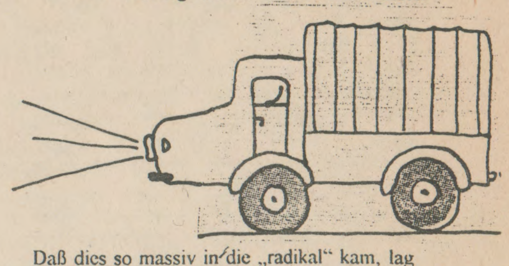
sicher genauso gekommen, vielleicht sogar schneller. Denn das eigentliche Problem sind die Zerfallsprozesse von Bewegungen und das die Zerfallsprodukte immer zwangsläufig erstarren und beginnen, gegeneinander zu agieren. In den Artikeln der Ausgabe 106 ist schon deutlich dieses am Ende angekommen zu sein, zu spüren: auf Seite 10 heißt es in einem mit *das reale no-future* unterschriebenen Artikel: *„und da stehst du nun mit deiner Plastiktüte in der Hand vor dieser Leere, diesem nicht-mehr-weiter-wissen und können. Um dir 'ne Lebenslüge vorzumachen, bist du zu klug? No way out - no exit!"* Wenn du heute drüber nachdenkst, was wir damals eigentlich grundsätzlich hätten anders machen können, fällt dir nicht viel ein. Gemessen an unseren Möglichkeiten und den real vorhandenene Menschen haben wir das Mögliche versucht und getan - „ich bereue nichts".

Etwas rationaler drücken es zwei Münchner GenossInnen in der Ausgabe 107 - im Layout von der „Kleinen Fabel" von Franz Kafka geschmückt - aus: *Die Bewegung ist nicht schwächer als vor einem Jahr, doch erkennt man Kluften zwischen Aktion und Inhalten, zwischen alltäglichem Leben und gezeigter Politik (überhaupt wieder Politik). Der Moment der subjektiven Revolte Einzelner, der Wille zur Freiheit aller, verkrustet unter den politischen Parolen des sogenanten objektiv notwendigen Kampfes gegen den imperialistischen Moloch".*

Gleichzeitig werden das Layout und die Titelbilder der „radikal" immer besser und künstlerischer. Hier werden Erfahrungen gemacht und umgesetzt. Artikel werden öfters von ganzseitigen Bildern unterlegt und selbst das Inhaltsverzeichnis finden wir inmitten von karibischen Sandstränden und Palmen

Die Rückseite von Nummer 108 schmückt ein Poster, daß beispielhaft deutlich die Verschiebung von Worten in den folgenden Jahren zeigt. *„Wer schürt das glimmende Feuer zu rasender Flamme? Zu uns, Schwärmer, Freunde: Mordsspaß wartet auf uns! Arbeit? pah! Feuerflammen ...".* Heute bleibt einem diese hemmungslose Anbetung von Feuerflammen im Hals stecken. Feuer ist eben nicht mehr eindeutig aufständisch besetzt, sondern steht jetzt eher für die brennenden Hochhäuser der VietnamesInnen in Rostock oder die Brandanschläge auf türkische Wohnhäuser.

Im Innenteil dieser Ausgabe wird auf einmal ein Problem zum Thema gemacht, das sonst in der „radikal" keine Rolle gespielt hat und bewußt verdrängt wurde: **Arbeit und Knete.**



Daß dies so massiv in die „radikal" kam, lag ehrlicherweise daran, daß die andere Fraktion (und zufällig die, die durch einen göttlichen Zufall jeden Monat die Überweisung vom Bafögamt auf dem Konto vorfanden) im Urlaub war. Die Übrigen waren zwar auch keine ausgemachten Freunde von Arbeitskämpfen, aber um die Problematik der Kohle wußten sie genau. *„Arbeit ist ein gesellschaftlicher Bereich, über den wir eigentlich nur Sprüche machen oder ihn halt verdrängen"* heißt es selbstkritisch in der Einleitung und es dämmert schon einigen, daß unser Jobberverhalten vom Kapital umgedreht und als neue Ausbeutungsform benutzt wird.

Gleichzeitig springt ins Auge, daß die damals formulierten Aussagen im Prinzip heute so zu wiederholen sind, ohne daß es groß auffällt. Die Kapitalseite versucht, die Schraube immer enger zu drehen. Nur befinden wir uns damals einige Gewindegänge weiter vorne - z.B. soll die Anwartschaftzeit auf Arbeitslosengeld von drei Monaten auf sechs erhöht werden, heute ist diese bei einem Jahr. Und die Arbeitslosenhilfe würden sie am liebsten ganz abschaffen. Was damals AEG heißt, könnte heute DASA heißen - damals wie heute finden wir kein richtiges Verhältnis dazu. Ein netter Hinweis findet sich auf Seite 22: *„An alle AEG-Arbeiter. Obwohl ihr uns nicht im Häuserkampf durch einen Generalstreik unterstützt habt, werden wir euch unterstützen, wenn ihr einen Generalstreik macht".* An uns ist es offensichtlich nicht gescheitert.

Richtig süß liest sich das sozialrevolutionäre Programm aus dem Umfeld der Redaktion der Zeitschrift „Autonomie". Als zentrale politische Aufgabe fordern sie die Homogenisierung der neuen Massenarmut.



Es ist objektiv richtig und subjektiv falsch, weil es an den konkreten Menschen voll vorbeigeht. Und es stößt dir immer wieder auf, daß die SchreiberInnen dieser Zeilen sich selbst eben einen Dr. med. oder Dr. jur. zugelegt haben, also subjektiv gar nicht von dieser Massenarmut betroffen sind und deshalb auch nie verstehen können, warum „die Klasse“ diesen Angriffen von oben so wehrlos gegenübersteht. Sie sehen eben „die Klasse“ als Spielball ihrer Politikvorstellungen und sind selbst nicht organischer Teil von ihr.

In dieser Ausgabe erscheinen auch zum ersten Mal die „Herzschläge“ - weil der Titel „Notizen aus der Provinz“ wohl doch ein wenig zu arrogant klang. Also werden sie umbenannt. *„Herzschläge - 4 Seiten kurze Töne - in rascher Folge. Schrille Frequenzen der An- und Rückschläge westdeutschen Widerstands. Sphärenmusik - ebenso unvollständig wie melodisch“.* Genau in dem Moment, in dem die Anschlagspolitik sich immer mehr von den Bewegungen löst, erreicht ihre mediale Inszenierung einen Höhepunkt. Nach vier Seiten Herzschlägen sieht die LeserIn es an allen Ecken und Enden in der BRD brennen und explodieren. Vom Allgäu bis Nordfriesland tobt Nacht für Nacht der Guerillakampf. Mit den Herzschlägen findest du ein gutes Beispiel, wie durch die Form der Aufbereitung von Nachrichten Realität erzeugt wird. Das dies mit der Zeit immer hohler wird, ist eine andere Frage. Damals war die „radikal“ eine der ersten, die dies so deutlich betrieben haben, heute macht dies jedes life-style-magazin.

Die 109 (10/82) sieht ein wenig blaßer aus. Sie wurde anderorts produziert, da es den bereitstehenden Bullen auszuweichen galt. Spöttisch wird in der Hausmitteilung der 110 (11/82) bemerkt: *„Seit geraumer Zeit erwarten wir eigentlich einen Besuch „der Herren des Morgengrauens“ in unseren gut abgesicherten Verliessen. Doch auf die Einladung, uns bei der Arbeit behilflich zu sein bekamen wir nur vage Antworten - auch Gerüchte genannnt. Daß ihr Interesse an einer konstruktiven Zusammenarbeit doch noch nicht ganz verschwunden ist, bewiesen sie jedenfalls wieder bei der letzten Produktion, wo sie unauffällig um uns herumschlawänzelten und ihre Nächte in einem Wohnmobil absaßen. Doch selbst der aus den Redaktionsräumen dringende Kaffeeduft konnte ihre Schüchternheit nicht bezwingen endlich auszusteigen, tief einzuatmen und mit einem freundlichen Lächeln auf dem Gesicht unseren Empfang in Würde entgegenzunehmen.*
Jedenfalls mußten wir nach zwei Tagen traurig feststellen, daß sie ihren Versuch aufgegeben hatten und einfach von dannen fuhren und uns mit unseren vielen Überraschungen alleine ließen.“

Einen Monat später war es dann soweit. Eine großangelegte Razzia nach den *„unbekannten Verfassern, Herstellern und Vertreibern“* der „radikal“ fand statt. Gefunden wurde fast nichts Relevantes, da - wie bereits erwähnt - mit dem Glück der Seligen die Produktion der Dezember-Ausgabe um eine Woche verschoben worden war. Noch haben wir gute Laune beim bösen Spiel und noch immer genügend schöne Sprüche auf den Lippen. Unter dem Tiel „Spatzen oder Elephanten“ in der Nummer 111 (12/82) heißt es: *„Also, wenn wir ehrlich sind - und geliebtes*



Publikum, waren wir das nicht immer? - dann müssen wir zugeben, daß der derzeit jüngste Aktionstag des Berliner Staatschutzes gegen die logistischen Strukturen der „radikal“ ein harter Schlag war. Nicht unbedingt ein Schlag in das Gesicht der werktätigen Massen, aber doch ein eindeutiger Schlag mitten ins kühle Naß.
Es entspricht sicherlich den Tatsachen, wenn wir behaupten, daß wir diesem Ereignis schon lange entgegenfiebern, ja, wir haben es förmlich schon plätschern gehört; doch es wäre zuviel der Ehre, wenn gesagt wird, daß wir die Wassernäpfchen just in dem Moment unter die erhobene Hand des Staates geschoben hätten, als dieser zuzuschlagen gedachte. Alle anders lautenden Gerüchte in der Szene wollen wir an dieser Stelle energisch dementieren - profilaktisch sozusagen. Allein die Dummheit führte die Hand so treffsicher ins feuchte Ziel.
(...)
*so long - see you at the baricads**
radicale

**für die Staatsanwaltschaft hier die deutsche Übersetzung: Frohes Fest ...“*

Heute befällt einen der vage Gedanke, daß da vielleicht ein kleiner Spatz von einer großen Elephantenherde zertrampelt wurde. Etwas ernster heißt es in einem zweiten Artikel auf der selben Seite: *„No future - no mercy“*. *„Wir meinen, daß diese Aktion der Anfang, die Initialzündung für eine härtere Gangart des Justiz- und Bullenapperats gegenüber der Szene ist. Ziel ist es, die Szene in für sie überschaubare und kontrollierbare Strömungen zu kanalisieren. Die „radikal“ als ein Schnittpunkt verschiedener Strömungen stellt daher für sie ein bevorzugtes Objekt dar, um exemplarisch gegen die Szene vorzugehen:*

- gegen die organisierte Militanz (z.B. RZ) als deren „Sprachrohr und Propagandaorgan“ der Staatsschutz die „radikal“ ansieht.

- gegen die diffuse Militanz der Berliner Szene - Kleingruppenaktionen, Straßenschlachten, Spaßguerilla, etc. - von der die „radikal“ ein offener und damit greifbarer Ausdruck ist.

- gegen die Infrastruktur der Szene (Druckereien, Setzereien, Buchläden), die für die ganze Breite der Szene offen und benutztbar sind; sie alle sollen eingeschüchtert und letztendlich zu einer Distanzierung gezwungen werden.

Die Berliner Szene - und die „radikal“ als ein Teil von ihr - ist ein unentwirrbares Konglomerat aus alltäglicher Militanz, RZ. Alternativen, linksrepublikanischen Reformisten und verschiedenste subkulturelle Strömungen, die auch immer wieder in der „radikal“ zu Wort kommen. Der Staat hat in der letzten Zeit darauf gehofft, daß in der Szene ein Differenzierungsprozess durch sanften Druck von allein in Gang kommt, dies hat aber bis heute nicht geklappt (z.B. ist es ihm nicht gelungen, die AL nach dem 11.6. zu einer Distanzierung von den Militanten zu bringen, noch die Militanz aus dem alltäglichen Leben und Widerstand herauszulösen und in den Untergrund zu drängen“.

Genau das, gegen das wir uns da so heftig wehrten, war letztendlich den Herrschenden gelungen. Die „radikal“ war über die Jahre zum „Fachblatt für Kleingruppenmilitanz“ verkommen und damit genau in jene gesellschaftliche Isolierung gebracht worden, wo sie für die Herrschenden berechenbar war. Andererseits waren es damals die letzten Aufbäumer der AL, sich vom 11.6. **nicht** zu distanzieren. Heute sind sie Lichtjahre entfernt von jeglicher gesellschaftlicher Querulanz und widerständischem Denken.

Aber erstmal erscheint die Zeitung monatlich weiter, als wäre nichts passiert. Solidaritätsadressen erreichen uns aus aller Welt und bald hat die Zeitung über 1.000 MitherausgeberInnen. Nur nützen tut das alles nichts.

Noch einmal kommt es zu einer großen Debatte in der Zeitung: nämlich warum es nach Meinung von Teilen der „radikal“-Redaktion politisch nicht richtig ist, sich in *„abgehobenen“* konspirativen Kleingruppen a la RZ zu organisieren, sondern es eher darum gehe, seine militanten Erfahrungen in neue Bewegungen (damals z.B. der Volkszählungsboykott) einfließen zu lassen - *„Gratwanderungen und Gletscherspalten“* heißt der dazu erschienene sechsseitige Artikel. Der Artikel endet mit der Aufforderung an die RZ, doch wieder in die (nichtvorhandene!) Bewegung zurückzukehren. Natürlich sind es auch für die AutorInnen existenzielle Fragen, wie sie als Zerfallsprodukte der Bewegung weitermachen sollen. Nur ist das keinem so bewußt und wird auch nicht in den Artikel eingebracht. Es wird viel über die RZ geredet und wenig über sich selbst. Gleichzeitig wird die Diskussion damals von den RZ nicht aufgegriffen. Erst als ein paar Nummern später das selbe, deutlich gehässiger aufbereitet (ja, ja, da mußten sich ein paar an ihren Übervätern nochmal heftig abarbeiten), nochmal gefordert wird, reagiert zumindest

eine RZ. Heute könnte mensch es so beschreiben: die AutorInnen der „radikal“ ahnen etwas, das sie aber nur sehr schlecht ausdrücken können und sind unfähig, dies auf eine politische Ebene zu heben. Und die RZ verteidigen sich natürlich zu Recht und z.T. mit viel Witz (*„eine RZ - mit der Option auf ein zukünftiges Ministerium zur Abschaffung von Lust und Leidenschaft“*), sind aber ebenfalls unfähig, umgekehrt die subjektive Ebene an sich ranzulassen. Und genau das, was die „radikal“-AutorInnen damals ahnten, holt die RZ 90/91 ein und führt zu ihrer defacto Auflösung. Zum Beispiel der Text „Das Ende unserer Politik“ einer RZ mit Schwerpunkt in NRW vom Januar '92 gesteht ihr Scheitern genau an den Punkten ein, die (schlecht formuliert) ihnen damals vorgehalten wurden. Daß nämlich eine an objektiven politischen Vorhaben orientierte Politik voll neben den subjektiv ablaufenden Sozialprozessen liegen **kann**. Und: wenn eine im Prinzip politisch gemeinte Organisierung das Militärische zum Wesenskern ihres Zusammenhangs macht, scheitert dies meistens. Das ist eine der Grunderfahrungen, die auch die mittelamerikanischen Guerillas im Laufe der 80er Jahre machen mußten. Einen Ausweg daraus - und diese Erfahrung verarbeitend - versucht die EZLN in Chiapas/Mexiko, indem sie sich als „Armee“ klar einer zwar ebenfalls kladestinen, aber politisch-zivilen Führung unterstellt.

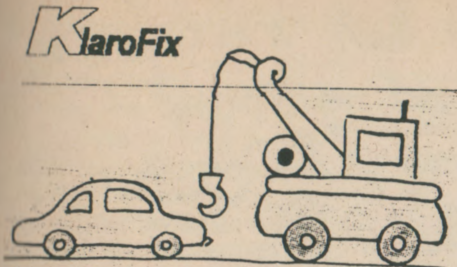
der „radikal“ abgegeben haben, uns die Kondition ausgegangen ist. Die Verhaftung von Micha und Benny verlangsamen eher diese Prozesse, da sie uns durch Druck von außen notgedrungen neu zusammenschweißen.
Heute liest du die ganzen Ausgaben von Sommer und Herbst'83 relativ emotionslos. Du siehst nur den objektiv ablaufenden Prozess vor dir und weist auch jetzt nicht, wie er zu stoppen gewesen wäre. Das letzte Intro vom März/April '84 schon im Sommer '83 ? Aber das wäre die offene Kapitulation gewesen!
Viele Sprüche im Blatt klingen angesichts der realen Repression schon deutlich hohler. Du kannst über ähnliche Sprüche in der Nummer 117 nicht so lachen wie über die in der 107. Selbst heute spürst du beim Lesen diese Greifbarkeit des Repressionsdrucks noch deutlich. Überraschenderweise hat in diesem Sommer in der „radikal“ die „Studi-Fraktion“ die größte Kondition (die, die gerne Baudrillard interviewen) und schaffen im Winter 83/84 zielsicher den Übergang von arroganter Überheblichkeit zu unerträglichem Zynismus. In der Ausgabe 122 (11/83), als die Bullen uns zuvor einen Teil der Auflage für den Handverkauf einkassiert haben (und wieder Einer für drei Jahre ins Ausland verschwinden mußte) und somit jegliche Legalität zerstört wird, erscheinen dann, zu

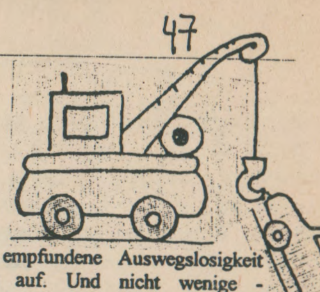


spät, viel zu spät, und auch nur verblümt (z.B. durften Beschreibungen des Innenlebens nur als Piratenstory verkleidet veröffentlicht werden) einige Artikel, die versuchen, den realen Ist-Zustand zu reflektieren. Der ewige Streit: gibst du nach außen die internen Auseinandersetzungen zu, oder versuchst du alles zu kaschieren, bis es unübersehbar ist? *„The show (must!) go on“*, wie es im Intro der Nummer 122 heißt. Jetzt wird zwar immer noch nicht Tacheles geredet, aber es gibt wieder eine Übereinstimmung von Text und emotional empfundener Situation. Und so klar war damals auch Vieles noch nicht. Diese Klarheit hast du auch erst heute mit 13 Jahren Abstand.

Der Sommer '83 ist die Zeit der Aufarbeitungen. Es erscheint ein längerer Text der RZ zur Startbahn-West-Bewegung und einer von HäuserkämpferInnen zum Berliner Häuserkampf. Der Zerfall der Bewegung hat *„schon einige Löcher in unsere Segel gerissen“* und nach und nach springen die Leute ab. Jedem und Jeder einzelnen fehlt ab einem nur subjektiv zu bestimmenden Punkt die Kraft und die Ideen, weiterzumachen; aber wir sind unfähig, als wir daraus Konsequenzen zu ziehen, d.h. kollektiv auf die Situation zu antworten. Nur stellen wir im Herbst fest, daß im Laufe des letzten halben Jahres fast alle die Löffel bei

KlaroFix





„Wenn der Gegner alle Asse auf der Hand hat, kannst du nur noch den Tisch umwerfen" - doch was heißt das? Mühsam schleppt sich die Zeitung noch über den Winter, ein neuer Aufbruch will nicht gelingen. Und doch ermöglicht diese Kraft, die die Zeitung weiterschleppt, und sie zu diesem Zeitpunkt eben nicht aufgibt, daß eine Lösung gefunden wird und die Zeitung (wie gelungen auch immer) bis heute weiter erscheint.

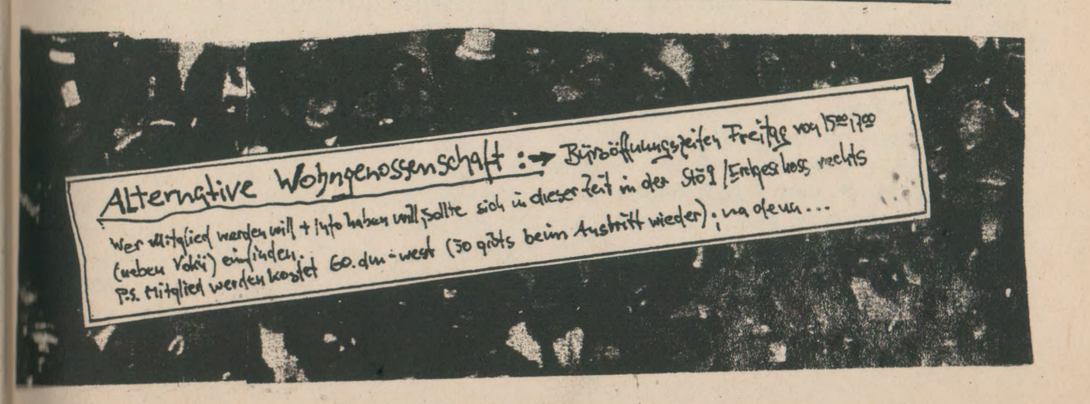
Im März '84 erscheint dann die letzte Ausgabe dieses Zyklus der „radikal". *„Am Anfang steht das Ende, sonst wäre das Neue das Alte"* ist das Intro überschrieben, das noch einmal von vielen gemeinsam verfaßt wird.

Dieses letzte Intro ist noch einmal richtig gelungen, zeigt das ganze Dilemma und die subjektiv so empfundene Auswegslosigkeit der Situation auf. Und nicht wenige - einschließlich dir - waren zu diesem Zeitpunkt im Kopf mehr mit irgendwelchen Reiseplänen beschäftigt, die sie um die Welt führen sollten, als daß ihnen zur „radikal" noch etwas Wegweisendes einfiel.

Im Sommer '84 wird die Zeitung an eine neue Gruppe übergeben. Sie gibt die „radikal" verdeckt heraus und im Herbst '84 erscheint deren erste Ausgabe *„Ätsch, das habt ihr euch so gedacht ..."* in der kontinuierlichen Nummerierung die 128. Aber das ist eine neue, und ganz andere Geschichte ..... .

September '95
j.m. und Billy the kid

„Unser kleines Heer von Verrückten der Hoffnung grüßt die, die mit uns den Wahnsinn teilen, die das „ich" in die Ecke stellen und die Fahne des „Wir" hochhalten".
Subcomandante Marcos (EZLN), im Oktober '94



Der Ball ist rund

und ungesund im Mund!

Goethe, vergamm. Werke Bd.99

Unsere monatliche Fußballabteilung droht ja in der Saure-Gurken-Zeit um den Jahreswechsel etwas dürftig auszufallen, wenn, ja wenn da nicht zwei außerordentlich bedeutende Ereignisse die sportbegeisterten Leipziger und die, die sich den Ovationen nicht entziehen konnten, im Januar regelrecht von den Socken gehauen hätte. Natürlich betrifft es den Lieblingsverein aller halbwegs wahnsinnig gescheit gebliebenen Leipziger, den "Eff Zeh Sackzen und die Schande aller für Moral, schönes Wetter und stabile Fahrpreise einstehenden Brüder und Schwestern von Goethes Kleinparis, den 1. Fußballtrupp Lokomoschniefe (auch als Traktor Dösen bekannt). Erstere nahmen spontan die Möglichkeit wahr, Gustel Starecks Körperkasper auf dem Parkett der Messehalle 7 zum Hallenmasters nach Lust und Laune zusammenschießen zu können. Nach jahrelanger Demütigung, aus der Regionalliga heraus, dem Ortsrivalen in der Spielklasse höher, nicht die gerechte Blöße geben zu dürfen, ist das ja nur zu verstehen. Der Holsten-Cup von Dieter Burdenski, der nun schon langsam zur Tradition wird, brachte Teams wie Schalke 04, Eintracht Frankfurt, den FC Köln und sogar das Dänenteam aus Odense nach Leipzig, nur um dem VfB mal so richtig eine reinzubraten. Gut 3000 Fans der Leutzscher (unter 7000 Zuschauern) hatten dann auch ihre helle Freude daran, daß die Jungs vom südlichen Südfriedhof als absolute Looser, mit 0 Toren aus der Halle gelacht wurden. Gleich im zweiten Match des Abens kassierte die Stolperbrigade ein wunderbares Hammermüllertor vom Sachsenkapitän, wunderbar und großartig, denn es war das Siegtor. Auch wenn der VfB größtenteils spielbestimmend und feldüberlegen war, scheiterte er doch an seiner vielgerühmten Klugheit, in Momenten, in denen es darauf ankommt, unberechenbar zu sein. Böse Zungen behaupten zwar, daß der Strafstoß, der zum Tor führte, unberechtigt gewesen ist, aber da sagen wir alle nur: NA UND! Laß doch den Schiri einen Chemiker gewesen sein! Wer wills ihm verübeln. Immerhin hat es die Richtigen getroffen. Und wenn man das anders sieht auf Station 5 in Dösen, dann muß man eben auf Gymnastik umsteigen oder Formationschwimmen. Aber da hat man wohl zuviel Angst, daß die Atleten in die falsche Richtung vom Startblock hüpfen. Zwei unschöne szenen sind vom Spiel zu berichten: FC Saxen Wurstmulti und Vereinsboß Otto hat sich mit


Hooligans

Starreck "gut" unterhalten. Wie der Presse zu entnehmen war, streben beide eine Aussöhnung der antagonistischen Vereine an. Die BILD Zeitung orakelte sogar herum, daß Otto den Staregg als Trainer holen will (wo geht denn das, wenn der Typ Axtmanns poaten anstrebt?!). Immerhin sagt Steckdreck von Otto, daß das sein Lieblingspräsident in Leipzig wär. Es ist also noch nicht alles verloren... Auf die aufgeheitzte Stimmung vom DSF zum Derby befragt, sagte Sturrick, das hier könne man gar nicht mit Derbys in München, Berlin oder dem Ruhrgebiet vergleichen. In Leipzig regiere ja der blanke Hass. Da hat er völlig recht und es stimmt einen doch ziemlich nachdenklich, wenn da junge Sportfreunde von der "Fetten Katze" (siehe Rundumschlag) da nicht mitziehen wollen/können. Naja ist vielleicht schon ver-

ndlich. Es ist aber immerhin eine schöne
dition aus der vergangenheit, an der
festhalten sollte, denn sie macht das
ieren leichter, und verlieren tut man in
zsch... (oh, jetzt hätt ich mich fast ver-
pert.) Das zweite Problem war, daß
er mehrere geistig zerrüttete Personen
nangenehme Szenen auf den Rängen
ten. Wenn sie Lok sehen wollen, kön-
sie sich doch vor einem Schaufenster
MacPaper treffen, die verstaubten VfB
eniers in den Auslagen ansingen und
gegenseitig dabei verkloppen.
nie trat danach am 15.1. souverän
n Weg ins Finale an. Heldenhaft und
rößter Anstrengung unterlag man end-
rankfurt mit 1:0, die anfangs recht
ft aggierten, denn wenn Chemie ge-



äre der VfB ohne Zutun ins Finale
en und Frankfurt (schließlich Tur-
er) nicht. Eine Unmöglichkeit! Im
e holten die Leutzscher einen 2:0
nd gegen Schalke heraus und ge-
n der Verlängerung. Schon wegen
über Lok kann man zu diesem
schon sagen: Die Saison 95/96
on FC Sachsen sehr erfolgreich.
ark waren schon wegen diesem
nicht umsonst! Als bester Tur-
er (obwohl er das mit Sicherheit
aber alle fanden es gerecht)
Chemiker Havel gekrönt, Lok
t duschen und mit der Straßen-
Hause fahren. Alle Fußball-
ßten sich nach der Siegerehrung

bei den Händen und schworen sich mit Tränen in den Augen, nicht eher zu ruhen, bis das unapetietliche Schreckgespenst des VfB von der Leipziger Landkarte getilgt sei. Das tat Not, denn die Hooligans machten derweil draußen Jagdt auf Chemieschaltträger, zumindest solange, bis sie von den nicht minderprügellaunigen Bullen aus der gestürmten straßenbahn getreten wurden.
Nun zu etwas anderem: wenn es nicht so schweinisch lustig wäre, könnte man mit dem VfB ja dieser Tage aufrichtiges Mitleid haben. Wir erinnern uns: Axtmann (vereinsboß) setzt den Verkauf des Spielers Rische durch und verscherzt es sich mit dem Vorstand. Der Hauptsonsor (Leonberger Versicherung) steigt wegen Imageschädigung aus. Axtmann zieht sich in Florida den Aal lang, wirft das Handtuch und verlangt seine Kohle , die im Verein steckt zurück. Zwischendurch fliegt Manager Dietze in ohnmacht, Schatzmeister Gollasch sieht rot, Vizepräsident Staranwalt Bonell bekommt nicht das Vertrauen bei der Mitgliederversammlung. Aktuell siehts so aus: Dietze und Gollasch wollen die ganze Axtmann-seilschaft raushauen. Dietze hat eine Handvoll Idioten gefunden, die als Sponsoren (der Chemieanhänger-Boykott ist ihnen sicher!) dafür sorgen daß Axtmann seine geforderten 200000 Mark wieder bekommt. Sollte das alles nicht klappen, ist der Vfb bald nicht nur mit 1 Millionen verschuldet (bei sowas gibts keine Lizenz im näxten Jahr, also Absturz in die Regionalliga oder Auflösung), zum Saisonende im Sommer 2 Millionen und 1997 4 Millionen DM! Hört sich doch gut an! Also macht was draus Jungs. Alle auf einen, Jeder gegen Jeden!
A.R.

HOOLIGANS

Rundumschlag

"Leipzig entwickelt sich zu der Printmedienausstoßhochburg Deutschlands.", schreibt das Dezember ZAP und bemüßigt seiner Leserschaft mit 5 Rezensionen Leipziger Mags. Natürlich sind wir hier am Ort des Geschehens viel schlauer und wissen, daß 5 eigentlich eine recht unangebrachte Zahl ist, aber wir verwöhnten Kinder der Nachwendezeit haben ja das Recht, die Trauben die uns so mir nichts dir nichts in den Schoß gefallen sind (??), als Selbstverständlichkeit hinzunehmen. So vollständige Klarheit verschafft ja eh erst ein Rückblick, und auf dem Weg dahin haben wir noch ein gutes Stück. Immerhin arbeitet man da und dort ja schon daran. Und wenn wir uns nicht selber tot kriegen (obwohl uns das traditionell am Besten gelingt), dann hilft vielleicht ein anderer nach (so radimäßig...) Bis dahin viel Spaß beim Tanz auf dem Vulkan:



Jawoll! Leipzig hat ein neues Fanzine und sogar zu einem Thema, das von den kultur-und-politikversessenen Postillen nicht so recht abgedeckt wird: Fußball! Mitlerweile die dritte Ausgabe des A5 teils sucht nun mühsam seinen Weg zum Leser und es ist leider noch nicht ganz ersichtlich, wo dieses Blatt zu bekommen ist, außer über die Redaktionsadresse.

MELK DIE FETTE KATZE heißt das Ding und beschäftigt sich mit "Männer"-Sport im Allgemeinen, der jugendliche Punks in etwa ansprechen könnte. Da geht es natürlich um die regionalen Heroes Chemie und VfB, die Sympatieträger Rostock, RWE, Dresden,, Schalke und natürlich Sankt Pauli, bei denen man sich auch, die politische korrektness betreffend, zu Hause fühlt. Berichtet wird vom Heimatverein ATV Leipzig und von diversen Eishockeybegegnungen (nicht nur EISBÄREN), die man wie die Fußballvereine auf den Touren durch die Umgebung (Sparta Prag, Kometa Brno und die Ost und West BRD sw.) besucht. Wer also ein FC Sachsen Auswärtsspiel verpaßt und nicht so viel wert auf die Aktionen auf dem Rasen legt, dürfte in diesem Heft gut informiert werden. Ältere Leser sehen sich hier sicher an feuchtfröhliche Sturm-und

Drangzeiten erinnert, jüngere Leser können gut mitbekommen, wie man heute Spaß haben kann, ohne dabei gleich Fascho zu werden oder Beschaffungskrimineller. Für einen Platz in der Bullenkartei reichts aber allemal. Obwohl der Kern der fetten Melker (alles maskulin) außer dem schwarzem Schaf (Thomas) mittlerweile ideologisch in Leutzsch gelandet sind, treibt man den traditionellen Zwist zwischen Lok und Chemie hier nicht auf die Spitze. Im Gegenteil versucht man gegen den plumpen Hass in der Leipziger Szene anzuschreiben, wendet sich vielmehr gegen Faschokram und Bonzenallüren im Sportgeschehen. Alle Beiträge sind locker flockig runtergeschrieben, die Parallelen zum Punkheft Helmuts Erben sind sehr auffällig, aber eben eher belebend. Melkt die fette Katze ist trotz ihre exklusivität in Punkto Fußballfanzine doch eher mehr als Unterhaltungsteil zu verstehen, denn wirkliche Fakten und Hintergrundberichte aus der Klub- Fan-bzw. "Anderen"szene, an die ein Außenstehender nicht herankommt, mangelt es chronisch. Selbst ein recht nettes Bockwurststand-Interview mit VfB Manager Dietze fällt recht schwach aus, so ala "Ich habe mit dem großen Meister gesprochen...". Für Frauen dürfte das Heft auch nicht der richtige Kick sein, denn obwohl auf Corectness geachtet wird, dürften Berichte übers Handballspiel der VfB Frauen nicht gerade überwältigen ,wenn festgestellt wird, daß die und die ganz gut aussahen, es aber sonst ... war. Aber es ist ja erst das dritte Heft. Schön sind die Erlebnisberichte von Konzerten aus dem Conne Island. Da kommt etwas glaubhaft nachvollziehberes Feuer herüber, das man aus dem Cee Ieh Konzertberichten ja nicht mehr kennt (dort ist ja alles Gute eh mit kult oder wichtig abgetan). Mit dem entstehen einer Zeitung wie die Fette Katze besteht also doch die Hoffnung, daß Hip Hop, Jungle usw. nicht alle Kids dieser Stadt soweit verblendet hat, daß die den Weg in die Konsumtempel nicht mehr verlassen wollen. Punk lebt, und wies scheint nicht nur in diversen Skinheadszenen, sondern langsam auch auf den Fußballplätzen. Melk die fette Katze über D.Jünger, Am Graßdorfer Wäldchen1, 04425 Taucha



PERSONA NON GRATA steht zumindest optisch an der Spitze der Leipziger Printmedien. Die Dez./Jan. Ausgabe wieder in A4 und im bewährten Layout. Technisch scheint man die Raffnessen des Compiuterzeitalters ergründet zu haben und braucht Vergleiche mit kommerziellen Gazetten nicht mehr zu scheuen. Das Heft ist schön dicht gestrickt und vollgepumpt mit Beiträgen und Infos. (Wie machen die das blos, hab ich mich schon damals bei der Messitsch gefragt, in deren Fahrwasser die P.N.G. unweigerlich (ungewollt?) geraten zu scheint.) Zu lesen: Ein Interview mit knarf rellöm, eine Liebeserklärung an NOTWIST, Erklärungsversuche zum neuen sonic youth Album, viel blabla um Laibach, die länst anstehenden Worte zu WIZO, und Plattenbesprechungen (Respublika), die eh seit 10 Jahren aus den Läden sind, Eskimo, cat sun flower und ... natürlich 30 Kilo Rezensionenseiten. (leider kommen Sgt. Weißflog recht platt weg dabei). Soviel für die Musik-Fans. Der Japues Dorles fachsimpelt über den Streifen HASS, und erklärt über den Film das, was dieser nie behauptet hat: "Er zeigt keinen einzigen "besseren" Menschen". Auf jeden Fall macht er es seinen Lesern nicht so einfach wie ich und liefert ihnen zumindest eine Seite tiefsinnige Gedankenstolperei über Moral und

Gewalt, verziert mit einem Hakenkreuzmännchen, das wohl ursprünglich als Seite 1 gedacht war, aber irgendwie der Selbstzensur zum Opfer gefallen ist. Das war ein Schlag in die Fresse der Leser und der Beweis, daß man sie in der Redaktion für so dumm hält, wie sie aussehen. (Schade, denn die gefällt mehr als der Stalintitel) Trotz der gutklingenden Ausführungen könnte man den Artikel mit "Thema verfehlt" bekritteln, denn dem Film ging es nicht darum, moralische Rechtfertigung für Gewalt aus gesellschaftlicher Realität herzuleiten, sondern einfach darum, Realität darzustellen. Solche Diskurse sind aber sicher im Sinne des Filmemachers. Die "Praktikantinnen" lästern auf Seite31 über's PNG (Männlichkeit ist zeitlos) und seine differenziert-diffizilen Satzverästelungen. Sie fordern, mit Fingerzeig auf das (Käseglocken-) Abgrenzungsverhalten (-gebahren) von anderen Mitbürgern dieser Stadt mit Zähnebewußtsein, "einen Rebellen der Stille, der auch mal gestreichelt werden möchte". Jensor führt uns dann in die Geheimnisse der gegenwärtigen Revolution ein : "Dem Wechsel von Hardware - zum Software-Problem." Die Revolution findet nicht mehr auf der Straße statt, sondern interaktiv am Bildschirm. Nicht die Gesellschaft sorgt demnächst für eine "Verklassung" der Gesellschaftsmitglieder, sondern die sich flott entwickelnde Kommunikationswelt. Auch wenn Jensors Ausführungen sehr viel Denkenswertes verursachen, vermisse ich doch die für mich greifbare Perspektive oder die konstruktive Kritik. Läßt mich die PNG hier genauso allein und bedäppert zurück wie der Spiegel?! Zum Glück gibts ja wieder viele Comix, um diese Gedanken schnell zu vertreiben, wieder von Peter Bauer und aus dem dänischen Comiczine Fahrenheit. Übrigens sind PNG jetzt e.V. und sehen sich gefördert mit Mitteln des säxischen Staatsministeriums für Kultus, Strukturprogramm Rock. (War das ein Witz, oder brauch ich Nachhilfeunterricht?) Zum Abschluß verderb ich's mir noch mit der PNG, indem ich behaupte: Die PNG kränkelt daran, viel sagen zu wollen, ohne grundsätzlich etwas zu sagen zu haben. So ergeht man sich in wohlgefälligen Selbstbetrachtungen und verteilt Seitenhiebe in den eigenen Reihen, ohne den nötigen Schritt aus dem Plattenladen hinaus zu wagen, in die (zugegeben scheinbar hoffnungslose) Realität. Aber zum Trost geht das ja auch genug anderen so...



Auch der **QUEZAL** in Form der Nr.14 (Winterausgabe) ist wieder in Leipzig gelandet. Das Magazin für Kultur und Politik in Lateinamerika (Herausgeber ist das "Dritte-Welt-Zentrum Leipzig) hat den Schwerpunkt Guatemala- Land zwischen Mayas und Militärs. Auf 48 Seiten schreiben 10 Autor/innen über Gegenwart und Geschichte Guatemalas, über Mayas, Revolution, die USA, Kuba und die Eu. "Wir haben uns bemüht, aus dem Mit-, Neben- und Gegeneinander der verschiedenen Tendenzen jene näher zu beleuchten, die in die Zukunft weisen, ohne deren historische Verwurzelung und innere Widersprüchlichkeit zu vernachlässigen", heißt es im Editorial. Das Heft, das einen sehr seriös-biederen aber doch irgendwie persönlichen Eindruck macht, gefällt durch seine verständliche und einfach gehaltene Sprache, die sich nicht verzettelt und reichlich mit Fakten untermauert ist. Der Verzicht auf emotionale Ausschweifungen, ideologische Brückenschläge und revolutionäre Verzierungen im Layout sind richtungsweisend, denn sie überschreiten sichtbar die Grenzen des Szenedogmatismus, und das tut ja auch, gerade in Bezug auf die mehr der Selbsterhaltung dienenden tendenziösen

Solidarisierunskampagnen der Szenelinken eher Not. Trotzdem bleibt nach der Lektüre die etwas hilflose Feststellung: Guatemala ist so weit weg von Leipzig...

Stichwort Halle. Das ist nicht so weit weg, hat dafür auch mehr mit hier zu tun. (In Halle wird ja traditionell die Revolution gemacht, in Leipzig wird sie verloren) Nr.78 des **SUBBOTNIK in LA** hat zum Hauptthema Kirche. Ein Großteil der Beiträge bringt sozusagen Licht ins Dunkel der Ekken in denen "Kirche" heute so vor sich hin dümpelt. Es geht um Geld, die Wissenschaftlichkeit von Theologie, das Verhältnis Untertan und Obrigkeit, Befreiungstheologie und es gibt ein nettes Interview mit Pfarrer Arlt von der Marktgemeinde in Halle über die Ostzeiten und heute. Nicht zu kurz kommen natürlich die ortsbezogenen Themen, ein umfangreicher Antifateil (Antifa Delitzsch, über Antiantifa in Naumburg, Antifakurznachrichten). Subcommandante Marcos kommt zu Wort und leistet einen kleinen Beitrag zur nicht stattfindenden Diskussion zum Thema Revolution. Alles das und noch mehr auf gut 60 Seiten A5, leicht trockene Kost, aber mit Sympatiebonus. Zu beziehen über VL, Große Klausstr.11, 06108 Halle.

LEIPZIGS NEUE 26'95 verabschiedet sich aus dem alten Jahr mit Beiträgen zum Leipziger Haushalt 96, Bafög, über 24 vergessene Soldatengräber auf dem Ostfriedhof und einer Skandale 95 Seite, auf der man das Jahr noch einmal aus Leipziger Sicht unter die Lupe nimmt. Ins neue Jahr gehts bei LN 1'96 mit der Headline, daß das Beyerhaus gerettet ist. Ein fragwürdiger Titel, stellt doch Benni Weinkauf auf Seite 2 fest, daß es hier statt um "Szene" Stand und Prestige, wohl nur um Geld geht. Leider bleibts bei diesen Feststellungen. Eine seite widmet sich der Wohnungsproblematik (ein Gutachten der Sparkasse orakelt für Leipzig ums Jahr 2005 eine Einwohnerzahl um 420 000 und meint, daß es zu viele Wohnungen gibt). Hier gehts in Richtung um. Erhaltung von Wohnbestand und bezahlbarem Wohnen... Gute Laune bereitet





ein Aufruf zur Gründung eines Förderkreises der Freien Deutschen Jugend. Natürlich beruft man sich auf die sozialistischen Traditionen der FDJ seit 1936 und tut ihre Rolle in der austrudelnden DDR mit Begriffen wie Mängel und Fehlentwicklungen ab. Man setzt auf die humanistischen Traditionen im Gegensatz zur "staatlich tolerierten und begünstigten Fortführung der Hitlerjugendtradition". Häääääääää? Wo gibts das denn noch? Denkt man an die gerade unter Jugendlichen (die DDR nicht mehr richtig erlebt haben) grassierende DDR Nostalgiewelle, dann melden sich schon Bedenken an, wenn steinalte Männer zur Wiedergeburt einer Jugendorganisation aufrufen. Die



Unterzeichner sind nämlich u.a. Erik Neutsch, Werner Eberlein und Hansi Modrow! Wenn sich ein paar Kids von selbst berufen fühlen,sich in einer FDJ organisieren zu müssen, und das auch selbt (frei) tun, ist das sicher etwas anderes. (Klarofix gibt hier 0 Punkte! Natürlich auch an die LN, die so-

was kommentarlos abdruckt) Ganz schlimm ist in der LN auch eine Ausführung von Rahel Springer, die aus der Times of India zitiert. Es geht um den Streit der Echtheit des tibetischen Panchen Lama. Hier wird kommentarlos ein pro-chinesisches Statement abgedruckt, das die Bestrebungen der Tibeter nach Unabhängigkeit ins Lächerliche zieht, indem ihnen nur Wichtigtuerrei unterstellt wird. Die Solidaritätsbewegung in der Welt mit der vor der Vernichtung stehenden tibetanischen Kultur und den politischen Repressalien durch die Chinesische Politik (mit Tibet solidarisiert sich übrigens kein Land und kaum eine Partei wirklich, dafür mit Kurden, Palestinensern oder Mayas... oder Bosniern) wird als sentimantale Gefühlsduselei abgetan. Ganz ganz finster, was hier in der LN gemacht wird, hätte es doch schon genügt, sich so weit (wenig) mit dem Thema zu befassen, indem man die einschlägischen Bücher des Dalai Lama liest oder sich mal

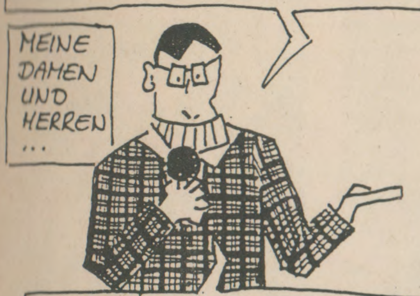


seine Reden anhört. Natürlich stehen die nicht in der LVZ oder im ND! Wieso sich eine Linke Zeitung über linke Inhalte (von denen sie mutmaßlich wenig weiß) von der bürgerlichen Presse (Times of India) beraten läßt, ist mir eh schleierhaft. So, daneben gibt's wie gewohnt Beiträge über "linke" Persönlichkeiten aus der Historie Leipzigs, Nachrufe (Heiner Müller,Rudi Gehrke) und Termine für Januar. um die abgebrochene Antifa-Diskussion hat man sich ja nun herausgemogelt, sicher weil beide Seiten (Brahmke, Antifaplenum) die Schauze voll voneinander hatten. So wird also thematisch diskutiert in der Leipziger Neuen. Zumindest hätte die Redaktion mal ihre Position zur Sache darlegen können, als zukunftsweisenden Abschluß. Na, die näxte Diskussion kommt bestimmt...

SPRACHE

Cee ieh 18 covert diesmal mit der vom Spiegel bunt beschriebenen Zitro-Spühlmittelflasche. Das Titelblatt ist zwar reichlich blaß, was durchaus dem diesmaligen Inhalt entsprechen könnte, aber sowas sagt man ja nicht unter Freunden. Sind wir das eigentlich noch, fragt man sich manchmal, denn beim Lesen der Texte kann man sich schon ganz schön ausgegrenzt fühlen, ausgenommen, man kennt sich in DUB, Hamburger Schule, Hardcore, Jungle und Oi aus. Wenn man sich da nicht so genau in den sprachlichen Exkursen und Szenedogmen zurechtfindet, hat man schlechte Karten und könnte den Eindruck erlangen, daß man einfach nicht dazu gehört und doch lieber in die mb geht oder bei Kerzenschein in der Nato seinen Rotwein schlürft. Inhaltlich sprengt man die bewährten Grenzen nicht, die da sind: Vorschau auf die Veranstaltungen des nächsten Monats, Rückblick auf das, was im letzten passierte, dem aktuellpolitischen Statement (Stichwort: alles Deutsche ist große Scheiße oder nur ein toter Deutscher ist ein guter Deutschen) und Szenediskussionen, die anstehen aber kein Schwein wirklich interessieren. Festgehalten wird auch am bewährten Layout, sehr locker und lesefreundlich. Für Conne Island Stammgäste gibts diesmal POLL'95 (für Unwissende: Fragebogen/Wertung) mit zwölf Fragen, auf die es eigentlich nur die gleichen Antworten geben dürfte, aber vielleicht steckt dahinter ja ein ganz gerissener Marketing-Schachzug.

EINE LAUE GESCHICHTE







GANZ SCHÖN LAU DIE GESCHICHTE! ODER?



ich habe überlebt, w

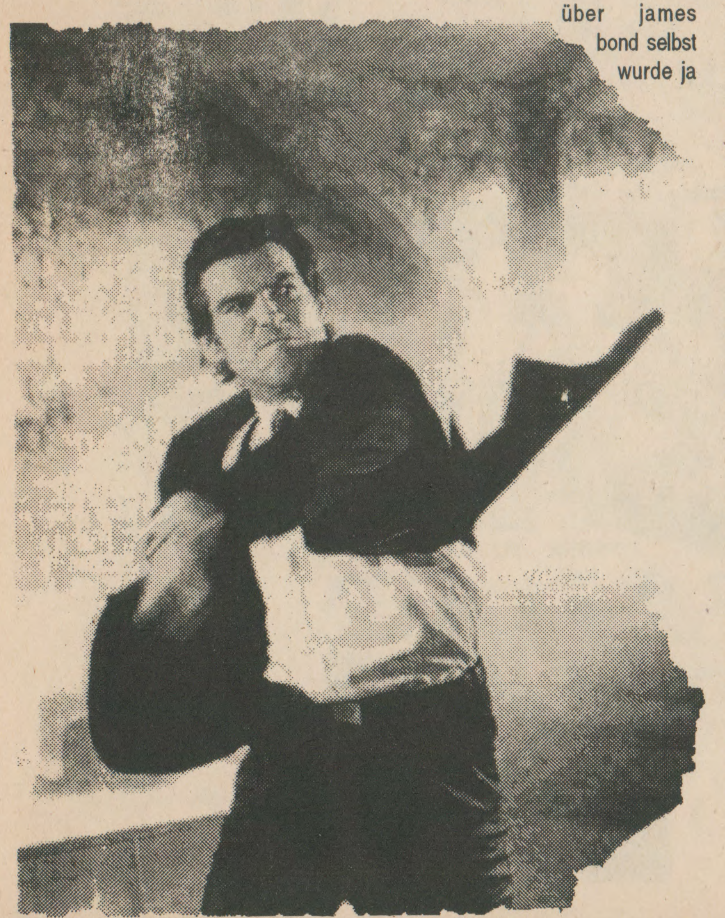
die russische mafia, vetrackte sexualität un

im januar erlebte ich ein gesellschaftliches ereignis ersten ranges: den 17. film mit james bond. an einem freitag habe ich ihn mir mit meiner gesamten wg und dem erweiterten freundes- bzw. familienkreis angesehen. wir sind zu fünft in einem kleinen auto und mit langen mänteln in die innenstadt gefahren, hatten sogar schon vormittags karten reserviert und wochen vorher von dem ereignis gesprochen. im foyer warteten wir dann aufgeregt auf einlaß: wir standen vor der popcornbar dicht gedrängt inmitten des gemeinen volkes, wo mir unter anderem auch der rocker aus dem chopper begegnete, der mich zwei wochen zuvor mit seinem auto verfolgt und mir angedroht hatte, mich totzufahren, wenn ich nicht mein licht am fahrrad reparierte.

über james bond selbst wurde ja bereits vieles geschrieben. "goldeneye" scheint nämlich nicht bloß ein film zu sein. vielmehr läßt die dimension des rummels auf etwas übergeordneteres schließen: james bond ist eine gesellschaftliche integrationsfigur. niemand soll nach diesem film immer noch behaupten können, der kalte krieg sei vorbei.

zuletzt las ich einen artikel im zeitmagazin, der einige thesen umberto eccos zum mythos james bond wiedergab. ich versuchte daraufhin ähnliches im anschluß an den film, auf dem weg zum auto. folgende thesen stellte ich also auf: "die böse tut so, als würde sie bond ficken wollen. bond will die böse ficken, darf er aber nicht, weil das seinen tod bedeuten würde. der böse darf die böse ficken, will aber lieber die gute vergewaltigen, mit der bond sich schließlich zufrieden gibt und sie sich mit ihm, weil sie nicht vom dem bösen zu tode gefickt werden will." eine alte frau, die vor uns ging, drehte sich zunächst um, dann das kleine mädchen, das sie an der hand hielt, woraufhin die kleine von der alten angewiesen wurde, weiter nach vorn zu schauen.

die entscheidende frage aber, die das zeitmagazin aufwirft lautet so: "wird bond noch bond sein, wenn seine mädchen frauen werden?" in der tat zieht sich leitmoti-



visch ein gewisser feministischer tonfall durch den film. sei es, daß bonds boss 'm' nun eine alte,

l ich kalt bin
ittel gegen achselschweiß

kurzhaarige ladie ist, die über männer schimpft oder daß miss moneypenny nun endlich kokett in frage stellt, ob bonds schwanz hält, was er verspricht.

neu an bond ist zweifelsohne: er gewährt einer frau einblick in sein innerstes! nüchtern philosophiert er an einem bacardistrand über die persönlichen konsequenzen, die er aus der harten realität des kapitalismus ziehen mußte (ich hab2e überlebt, weil ich kalt bin) und über sein unvermögen, die verhältnisse zu ändern. "sehr richtig", wie m. derbort in seinen ausführlichen korrekturen zur ersten lateinklausur des schuljahres 90/91 über caesars "de bello gallico" anmerkte. die bondladie streichelt ihn, nachdem sie sinngemäß ihm seinen job ausreden will. der tag geht, ein orgasmus kommt.

interessant ist ein hinweis des zeitmagazins auf die biographie der schauspielerinnen: "von den insgesamt sechsundzwanzig mädchen [...] ließen sich nach drehschluß deren zwölf insgesamt zweiundzwanzig mal scheiden, sechs wurden drogenkrank, eine starb [*long live the others*]. [...] jane seymour wurde mit nacktfotos erpreßt, karin dor hatte krebs, und ihr erster gemahl starb unter den messerhieben seiner zweiten frau."

der duft, der frauen provoziert! in der tat ist "goldeneye" nicht mehr und nicht weniger als ein zweistündiger axe-werbestreifen voller explusionen und gefahren. was nützt auch der halbherzigste feminismus, wenn der nächste bond mit bondwoman nr. 18 schläft.

doch um eine gesellschaftliche integrationsfigur zu sein, bedarf es mehr als zwei neuer frauen pro film. hier mein zweiter versuch, einen anti-ecco zu formulieren:

1. bond braucht bessere bomben!
2. das volk braucht bond!
3. weil bond nicht mehr gegen den kommunismus kämpfen kann, kämpft er (im auftrag der britischen majestät!) logischerweise gegen die russische mafia (die ihren finalen geniestreich von kuba aus plant!). und zwar nicht bloß als verfechter für orgasmen und marktwirtschaft, wie ecco meint, sondern für gerechtigkeit schlechthin, was natürlich aufs gleiche hinausläuft. damit dies jeder versteht, wird der verrückte, der böse, der ungerechte und der kommunist in personalunion als russe dargestellt.
4. selbst 006, ein ehemaliger kollege von bond, der sich als der eigentliche bösewicht und armer irrer entpuppt, ist in wirklichkeit ein kosake (also russe).
5. systemkritiker sind in wirklichkeit verrückte mit verkorkster biographie.
6. sie sind größenwahnsinnig, weil bond sie stets besiegt. aber auch nach dem kalten krieg gibt es merkwürdiger weise immer noch welche von dieser sorte.
7. marx save dr. no!

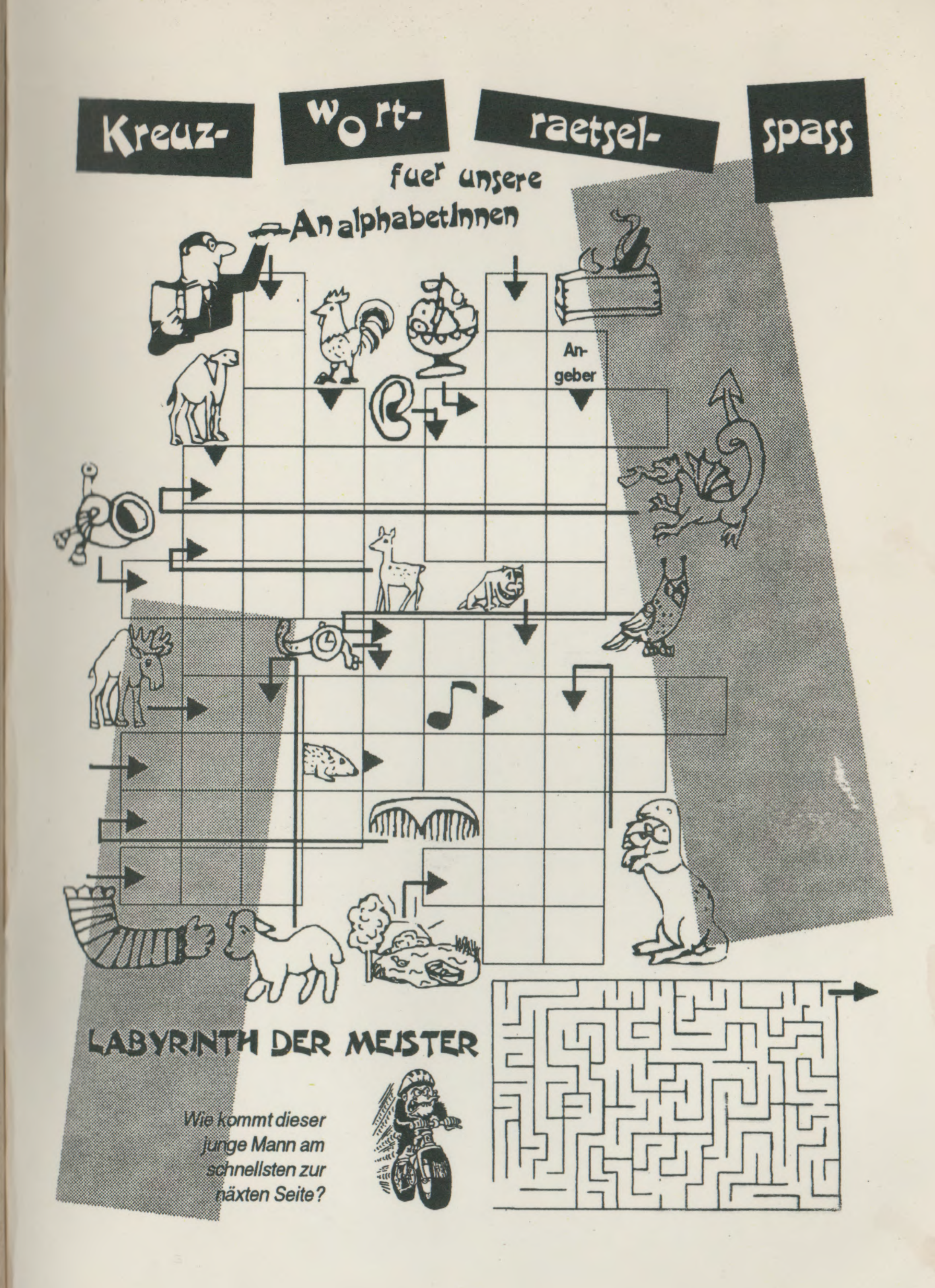
izy



dem umstand, daß einer meiner mitbewohner besuch von einem mann hatte, der zeitweise als freier mitarbeiter bei **mdr kultur** arbeitet, verdanke ich das wissen, daß ich nach 18.00 uhr deren einziger hörer bin. die hörerzahlen dieses senders sind so verschwindend gering, daß sie nicht mehr meßbar sind.

IMPORTANT SHIT

als ich dies hörte, fühlte ich mich dem sender sogleich viel verbundener. sicherlich hatte ich ihn wegen seines liebevoll dilletantischen morgenprogramms schon früher liebgewonnen. aber ich konnte ja nicht ahnen, daß er mitunter nur für mich **allein** sendet. wer hat schon seinen eigenen **radiosender**, zudem mdr kultur ja nicht dem privatfunk zuzuordnen ist. um so trauriger wurde ich, als mir jener mann ebenfalls erzählte, daß es diesen sender ab sommer nicht mehr geben wird.
momentan ist dessen morgenprogramm mein **einziger trost**, der mir gespendet wird, wenn ich zwischen sechs und sieben uhr morgens vor meinem radio frühstücke. deshalb bin ich ein regelrechter fan von dem holger geworden, der mir in der presseschau immer aus der lvz **vorliest.** allerdings frage ich mich, warum er nicht persönlich bei mir vorbeikommt und sich an meinen tisch setzt. das würde vielleicht kosten sparen und die geforderte **gebührenerhöhung** wäre vom tisch. jeden morgen um sechs uhr könnte ein redakteur des mdr bei mir klingeln, mich wecken, einen tee mit mir trinken und währenddessen die nachrichten verlesen.
"guten morgen, hier ist der mdr", würde er mich begrüßen.
eine deutsche einheit gibt es jetzt übrigens schon ab 12 pfennig. **izy**



Kreuz- wort- raetsel- spass
fuer unsere
AnalphabetInnen
An-
geber
LABYRINTH DER MEISTER
Wie kommt dieser
junge Mann am
schnellsten zur
näxten Seite?

KlaroFix gibt's ab jeden Ersten im Monat bei Könich Heinz, Conne Island, Connewitzer Stadtbuchhandlung, Culton, Café Manfred (Stö), Weltladen Stöckartstraße, Frau Krause, Kaufhaus Goldfisch, IG Rock/Haus Leipzig, HdD Café, Killy Willy, Lichtwirtschaft, Muzak/Werk II, naTo, Ullis Bücherstube, Stilbruch, Sachsenbuch, Vokü Stöckartstraße, Schall & Rausch, Shopper, Substanz, Syndikat, Indipend, bei Elke im Handverkauf, ZORO, Sack & Hand, Büchertisch im Hörsaalgebäude, Lindenfels, mb, Cafe und Buch/Hamburch, wer will im Abo.

